

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für 16 achtspaltige Zeilen über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verfassungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 55

Freitag, 6. März 1925

32. Jahrgang

Gegen die Verfassung!

Die Lutherregierung will den Reichstag vertagen / Ein Angriff auf die Grundrechte des Volkes.

S. Lübed, 6. März.

Gewitterschwüle lagert über Deutschland. Während außenpolitisch ein leichter, fast schon wieder verbäuernder Hoffnungsschimmer aufleuchtet, ist die Lage im Innern dunkler, verworrener als je.

Ungeklärt, schier hoffnungslos versandend schleppt sich die Preukenztrise dahin, während im Preußenparlament die Kommunisten durch Beschimpfung des toten Reichspräsidenten und eke Verhöhnung der Volkstrauer den republikanischen Gedanken zu unterwühlen trachten. Der Reichstag mitten in schwerer verantwortungsvoller Arbeit bemüht, nach der Periode der Ausnahmezustände Deutschland endlich einmal wieder verfassungsmäßig, d. h. vom Parlament aus, zu regieren, hat seine Sitzungen unterbrochen, um der Trauer um Ebert Ausdruck zu geben. Nichts wäre dringender, als daß er seine Arbeiten unverzüglich wieder aufnimmt, endlich einmal den Etat fertigstellt, den ersten ordnungsgemäßen, nach den Jahren der Inflation und der Notmaßnahmen. Denn immer noch ist das Budgetrecht in all seiner Nüchternheit das Grundrecht der Volkserziehung, und seine Wahrnehmung ihre erste Pflicht. Arbeit in Hülle und Fülle wartet ihrer Bewältigung.

Da — während der Reichstagspräsident nach am Grabe seines toten Freundes weilt, mit ihm die Fraktionsführer der republikanischen Parteien, läßt die Regierung plötzlich verkünden, der Reichstag habe sich unverzüglich bis nach der Wahl des Reichspräsidenten zu vertagen.

Der Etat soll schnell durch ein kleines Notgesetz geregelt werden — man kennt die Vorliebe des Herrn Luther für solche „Notgesetze“!

Man traut seinen Augen nicht. Steht denn nicht ganz klar und eindeutig in Artikel 24 der Reichsverfassung:

Der Reichstag bestimmt den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentrittes.

Die Reichsregierung hat also über Vertagung oder Nichtvertagung des Reichstags überhaupt nichts zu sagen; das ist Sache des Parlaments selbst. Da man nicht gut annehmen kann, daß Herr Luther, der deutsche Reichstagskanzler, die Reichsverfassung, auf die er den Amtseid abgelegt hat, nicht kennt, stellt sich sein Schritt als glatte Verhöhnung der Volksrechte, eine schamlose Provokation des Reichstags dar.

Hoffentlich bekommt er die richtige Antwort von dieser Stelle. Unser Genossen werden jedenfalls diesem Vergewaltigungsversuch den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Aber die andern? — Sie lassen sich nur gar zu gern vergewaltigen. Besonders die „starken Männer“ auf der rechten Seite des Hauses.

Denn diese anscheinend so kindisch törichte Provokation des Parlaments ist in Wirklichkeit ein verdammt erster politischer Schachzug. Allgemein rechnet man damit,

daß der erste, bereits in wenigen Wochen stattfindende Wahltag noch keine Entscheidung bringt. Und dann wäre der Vertrauensmann der Reaktion, der Herr Luther, auf zwei Monate unbeschränkter Herr von Deutschland, Reichskanzler, Reichspräsident in einer Person, ungehemmt von der Kontrolle der Volkserziehung. Das wäre ein Sieg der Konterrevolution über die Republik, wie wir ihn noch nicht erlebt haben.

Unter allen Umständen gilt es, das zu verhindern!

Der Reichstag muß beisammenbleiben, und die republikanischen Parteien werden ernstlich zu erwägen haben, ob es nicht nötig und möglich ist, für Herrn Luther, dessen herrische Manieren in so krassem Gegensatz zu der vornehmen Zurückhaltung Eberts stehen, einen anderen Mann mit der Steuerverwaltung zu beauftragen, bis der neue Präsident gewählt ist.

*

Wer wird Eberts Nachfolger sein? — Von Mund zu Mund geht die sorgenschwere Frage unter allen, die Anteil nehmen am Geschick des Volkes. Und mancher mag auf die Parteien schelten, die noch mit der Nennung ihres Vertrauensmannes zurückhalten, obwohl der Wahltag vor der Tür steht.

Man kennt dieses Schimpfen auf das Parteiwesen von allen Bierbänken wo politisierende Bürger alles in Deutschland besser zu machen wüßten, wenn sie nur etwas zu sagen hätten, aber wenn der „starke Mann“ läme.

Wir wollen ihnen dieses Vergnügen neidlos überlassen. Wir Sozialisten wissen, daß die Partei das notwendige und lebendige Kraftzentrum ist, in dem sich der Wille von Millionen arbeitender Volksgenossen zu politischer Tat gestaltet. Und wir haben das Vertrauen zu unserer Partei, daß sie in schicksalsschwerer Stunde die Stoßkraft des Proletariats an der rechten Stelle einsetzt.

Denn es geht bei dieser Entscheidung, um die in diesen Tagen in den Kreisen der republikanischen Parteien gerungen wird, um Leben und Sterben der deutschen Republik. Und der Kampf, der uns bevorsteht, wird hoffentlich kurz, sicher oder von furchtbarer Festigkeit sein. Die Gewitterschwüle, die über uns lastet, wird jäh gerissen werden durch den Zusammenprall der Gegensätze: die Republik, die Monarchie, die Volksrechte, die Herrtentum. Und auch das wissen wir zuvor: Es wird eine stinkende Schlammflut auf uns niederprasseln, wie sie in Deutschland noch nicht erlebt worden ist. Wir werden nicht mit gleichen Mitteln entgegen; wir setzen unsern Glauben an das Volk, unsern Willen zur Freiheit und zum Aufstieg der Massen dagegen ein. Für uns gibt es nur einen Leitstern in der Wahl: Den Siegeszug des republikanischen Gedankens!

Vor der Tagung des Völkerratsrates.

Wichtige Beratungen in Paris.

SPD. Paris, 5. März. (Fig. Drahtber.)

Im französischen Außenministerium hat am Donnerstag unter Vorsitz Herrriots eine Konferenz stattgefunden, an der Briand in seiner Eigenschaft als Delegierter Frankreichs im Völkerratsrat, Kriegsminister Nollet und der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour als Vorsitzender der Studienkommission des Nationalen Verteidigungsrates teilgenommen haben. Die Beratung, die über zwei Stunden gedauert hat, galt in erster Linie der Anweisung Briands für die Genfer Tagung des Völkerratsrates, auf deren Tagesordnung u. a. der englische Antrag auf Vertagung der Diskussion über das Genfer Protokoll und die Erörterung über die Verhältnisse in Danzig stehen. Darüber hinaus soll in der Konferenz ein sehr eingehender Meinungsaustausch über die Sicherheitsfrage stattgefunden haben im Hinblick auf die bevorstehende Aussprache zwischen Herrriot und Chamberlain und die neuerdings in der Vordergrund getretene englische Absicht der Einbeziehung Deutschlands in den Garantiepakt. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die französische Regierung zu dem deutschen Garantieangebot noch nicht endgültig Stellung genommen habe, daß aber Herrriot die Annahme der deutschen Vorschläge von folgenden Bedingungen abhängig zu machen gedenkt:

1. von dem Abschluß einer französisch-englisch-belgischen Militärkonvention, die völlig unabhängig von dem Sicherheitsabkommen sein müsse;
2. von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und
3. von einer gründlichen Umgestaltung der deutschen Vorschläge für die mit Polen und der Tschechoslowakei abzuschließenden Garantieverträge.

Konflikt im englischen Parlament.

Die Labourleute verlassen demonstribativ den Saal.

SPD. London, 5. März. (Fig. Drahtber.)

Im Unterhaus ereignete sich ein Zwischenfall, der die gesamte Fraktion der Arbeiterpartei zum Auszug aus dem Parlament veranlaßte. Chamberlain hielt eine Rede über die Außenpolitik. Er sagte, daß die Regierung in der Behandlung außenpolitischer Fragen oft zu strenger Verschwiegenheit verpflichtet sei. Darum sei volles Vertrauen des Landes notwendig. Als er die deutschen Vorschläge über die Sicherung des Friedens in aller vertraulichster Form erhalten habe er sofort gesagt, er könne sie nicht zur Kenntnis nehmen, wenn er verpflichtet sei, darüber nicht mit den Alliierten zu sprechen. Hier unterbrach der radikale Arbeiterabgeordnete Rickwood den Redner mit einer Bemerkung über den Sinowjewbrief. Der Vorsitzende verwarnete den Zwischenrufer. Als Rickwood abermals eine Zwischenbemerkung machte, forderte ihn der Vorsitzende auf, das Haus zu verlassen. Rickwood blieb jedoch. Darauf wurde der Speaker (der Präsident des Unterhauses, dem im parlamentarischen Leben Englands eine überragende Stellung zukommt) geholt und dieser frag, ob jemand beantragen wolle, Rickwood auszuschließen. Chamberlain stellte diesen Antrag. Als der Antrag angenommen war und der Speaker nunmehr Rickwood zum Hinausgehen aufforderte, erhob sich Macdonald als erster und verließ mitamt der Arbeiterfraktion geschlossen das Haus. In der langen englischen Parlamentsgeschichte ist ein Fall, wo ein Abgeordneter wegen zweimaliger kurzer Unterbrechung gemahregelt wurde, bisher nicht bekannt.

Cupen-Malmedys Amerikon.

Belgische Sozialisten kämpfen für die Rechte der Einwohner.

SPD. Brüssel, 5. März. (Fig. Drahtber.)

In der großen Kammerdebatte über die verfassungsmäßige Ein- und Angliederung Cupen-Malmedys bekämpft Genosse Vandervelde am Mittwoch den Anschluß des Gebietes an den Wahlkreis Verviers. Die Bewohner des neuen belgischen Gebietes, die bereits der Militärpflicht genügen, müßten unbedingt das Wahlrecht erhalten und zwar nach dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Bewohner in einem eigenen Wahlkreis, damit sie einen eigenen Vertreter in die Kammer bekommen und ihre Stimme nicht durch die Masse der belgischen Wähler von Verviers erdrückt wird. Selbst in Versailles habe man nicht gewagt, Belgiens historisches Recht auf dieses Land anzurufen und zu behaupten, Cupen-Malmedys sei nur wiedergewonnenes Gebiet. Der frühere sozialistische Minister Destree vertrat ebenfalls in leidenschaftlicher Rede die Forderung, der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, einen eigenen Vertreter in die Kammer zu schicken. Er habe den Eindruck, daß die Verdickung Cupen-Malmedys nur widerwillig bei Belgien sei und zu Deutschland zurück möchte. Wenn sie einen eigenen Vertreter in der Kammer hätte, würde die belgische Öffentlichkeit wenigstens über ihre Bestimmung Bescheid erhalten.

Die Sozialdemokratie des Saarlandes klagt an.

Genf, 6. März. (Radio.)

Die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat an den Völkerrund eine Denkschrift gerichtet, die anlässlich des Ablaufes der Tätigkeit der Regierungskommission am 26. Februar feststellt, daß die Kommission die Grundsätze der Demokratie und Völkerverehrung nicht zur Geltung gebracht hat. Den hauptsächlichsten Beschwerdepunkt in der Schrift bildet die Gefährdung des Heimatrechtes durch die Ausweisung Saarländer und Einreisegewaltigkeiten für Reichsdeutsche, während die Franzosen ungehindert einreisen können. Die Wohnungsverteilung erfolgt ebenfalls mit zweierlei Maß. Die Lohnpolitik wird als unzulänglich betrachtet und von der sozialen Gesetzgebung heißt es, daß die Koalitionsrechte durch einseitige Parteimaßnahmen für die französischen Grubenverwaltungen und gegen die Arbeiter gefährdet werden. Auch das Wirtschaftslieben wird in der Denkschrift als gefährdet betrachtet, da sämtliche französischen Gelder aus dem Saargebiet herausgezogen werden in der Absicht, schon in kurzer Zeit eine Saarbanknote zu schaffen. Die deutschen Werte erhielten bisher von der Regierungskommission Kredite zu 30 % Zinsen, während die französischen Banken nur 5 % zu zahlen brauchten. Außerdem stellt die Denkschrift fest, daß die Regierungskommission während die gewählte Volksvertretung mißachtet, indem sie deren Gutachten unberücksichtigt läßt. So ist zum Beispiel das passive Wahlrecht für die Saarländer bis heute nicht gewährt. Die amtliche Spielwirtschaft wird in den Feststellungen der Sozialdemokratischen Partei besonders gekennzeichnet. Der Beamtenkörper ist überfremdet, ausländische Beamte sitzen an den maßgebenden Stellen der Verwaltung. Abschließend fordert die Denkschrift, daß bei der Wahl der saarländischen Mitglieder der Regierungskommission der Völkerrundrat endlich auch die Saarbevölkerung selbst anhört.

Rampstimmung in der Eisenbahnerchaft.

Gärung im Rheinland.

SPD. Köln, 5. März. (Fig. Drahtber.)

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns mitgeteilt: Am Donnerstag traten in Köln die Bezirksvertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes aus den Direktionsbezirken Köln, Elberfeld und Essen zusammen, um zu der absehnenden Haltung der Reichsbahn-Hauptverwaltung gegenüber den Lohn-, Gehalts- und Arbeitszeitforderungen des gesamten Reichsbahnpersonals und der dadurch geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Organisationsvertreter können das Vorgehen der Reichsbahn-Hauptverwaltung nur noch als eine bewußte Provokation des Personals betrachten. Die Erregung in den Betrieben, insbesondere in den drei westlichen Bezirken, steigert sich derart, daß es nur durch das Eingreifen der Organisationsvertreter bisher gelang ist, Arbeitsniederlegungen zu verhindern. Die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes sind sich darüber einig, daß trotzdem ausbrechende Bewegungen jede denkbare Unterdrückung finden werden, da das Verhalten der Reichsbahn-Hauptverwaltung nach Ansicht der Gewerkschaften nicht mit richtigen wirtschaftlichen Motiven erklärt werden kann. Die drei Bezirke Köln, Elberfeld und Essen werden gemeinsam zusammenstehen und alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um einen von der Reichsbahn-Hauptverwaltung provozierten Kampf an der Spitze des Personals aufzunehmen.

Bereits am Donnerstag ist es in einer ganzen Anzahl von Eisenbahnbetrieben in Köln zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. In dem großen Eisenbahnwerk in Köln-Nippes ist die Belegschaft während der Arbeitszeit zu einer mächtigen Kundgebung zusammengetreten und hat gegen die Verschleppungstaktik der Verwaltung protestiert. Der Direktor wurde eine entsprechende Entschuldigend unterbreitet. Das Gleiche trifft für die Betriebswerkstätten und die Betriebsbahnhöfe Köln-Eiffeltor und Köln-Calf zu. (Weitere Meldungen siehe 2. Seite.)

Eberts Beisehung.

Die letzten Grüße des Volkes.

Heidelberg, 5. März. (Eig. Draht.)

Die Vaterstadt des verstorbenen Reichspräsidenten hatte sich für den Heimgang ihres Sohnes in würdiger Weise vorbereitet. Der Bahnhofsvorplatz war in einen Atrium von Tannengrün aus Eberts geliebten Heimatwald verwandelt. Darüber lobeten Beschauer. Mit Tannengrün verkleidete Gastenelaber brannten an der Straße, die zum Friedhof führte. Die kleine Teilnahme der Bevölkerung an dem letzten Gang des Mitbürgers kam in dem reichen Klagen und in den badischen Landesfarben und in den Farben der deutschen Republik, besonders in den Hauptstraßen, zum Ausdruck. Überwältigend wirkte der fahnenähnliche Zug in der Pfaffenstraße, einem der ärmsten und ärmsten Viertel der Stadt, in der Eberts Geburtshaus steht. Eine schlichte Gedenktafel trägt die Inschrift: Geburtshaus des Reichspräsidenten Ebert. Schon am frühen Morgen haben 48 Sonderzüge Tausende und Abertausende von auswärtig nach Heidelberg gebracht. Lange vor Anbruch des Tages zählten sie die Straßen und Plätze um den Bahnhof und dem Weg zum Friedhof in dichten Massen.

Pünktlich 9.30 Uhr ist der Sonderzug von Berlin mit der Leiche des Reichspräsidenten und dem Berliner Trauerzug in die Bahnhofsstraße eingelaufen. In dem Bahnhof wurde der tote Reichspräsident von einer Ehrenbereitschaft der badischen Landespolizei empfangen. Frau Ebert mit ihren Söhnen verließ als erste den Bahnhof, gefolgt von dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg. Dann folgt der Sarg des Reichspräsidenten, getragen von acht Soldaten. Die Leiche wird in den Sarg gebracht. Er hält im Atrium. Ein Männerchor spielt einen Choral, die schwarzen Beschauer lobern zum Himmel. Die Stimmung ist schwer und düster. Im Atrium haben die offiziellen Vertreter der Reichsregierung und der Regierungen der Länder, der Parlamente und der Stadtverwaltung Aufstellung genommen. Nachdem der Choral verklungen war, setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Die Straße zum Friedhof säumen Kameraden vom Reichsbanner, treue Kämpfer für die Republik. Am Eingang lobern zwei Beschauer. Als Begräbnisstätte war ein bevorzugter Platz des Friedhofes ausgewählt, dessen Erhöhung einen weiten Blick in Eberts Heimatland gewährt. Dort wurde er, zu Häupten des Grabes seiner Mutter, zur letzten Ruhe beigesetzt. Gendarmen tragen den Sarg zum Grabe. Trauermarsch und Männerchor erklingen. Dann erhebt sich als erster der badische Staatspräsident Hellpach das Wort. Er feiert die Jahrestag Eberts, der durch die Nacht des deutschen Niederganges das Steuer geführt hat in einer Zeit, als die Verzweiflung flüchteten und die Bewährtesten die Arme sinken ließen. 1919 rief ihn das Volk wieder bis tief in die Reihen derer hinein, die ihn später wieder verließen. Das Volk spürte ihn als Fleisch von Volkes Fleisch, als Blut von Volkes Blut. In seine hebbliche Heimat, deren ausgeprägtes Kind er in seinem ganzen Wesen war, kehrt er heute zurück. Als einer Eberts des Geistes nimmt ihn der Bergfriedhof auf, einen vor denen, die selbstlose Hingabe an eine Idee gelehrt hat. Die Mehrzahl der Forscher und Denker, die hier ruhen, sind wie Ebert aus kleinen Häusern gekommen. Hier gibt es, das hohe Lied der kleinen Leute zu singen, denen immer die Völker das Beste und Bleibendste zu verdanken hatten. Als einer von ihnen hat Ebert sein Volk erreicht, geführt und verfürpelt. Dabei erhob er sich nie über das Volk, blieb stets ein Kind des Volkes, dessen geistigen Besitz er sich in unermüdlicher Arbeit zu eigen gemacht hat. Als ein Emporkommener, kein Emporkommener. Damit hat er das Amt gelehrt, das er als erster bekleidete, im Geiste der Wahrheit und Ehrlichkeit, das vorbildliche republikanische Oberhaupt des Reiches. „Der Segen dieses

Grabes“, schließt der Redner, „wird über jedem Deiner Nachfolger sein, der fernem Volke so ganz und getreu gehören wird wie Du. Aber ein Bieneleil würde von diesem Grabe aufstammen vor jedem Deiner Nachfolger, der von Deiner Spur wich.“ Als nächster Redner gedenkt der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Walz des heimgegangenen Sohnes der Stadt.

Dann nimmt Genosse Hermann Müller Abschied von dem Toten im Namen der Partei: Die wie wir die letzte Nacht die letzte Fahrt mit unserem toten Friedrich Ebert gemeinlich machen, haben, mit welcher Liebe die weitesten Kreise des deutschen Volkes an dem ersten Präsidenten des deutschen Reiches hingehen. Hätte der tote nur noch im geringsten erkennen können, wie sehr das Volk an ihm hing, er hätte vielleicht Mitleid gar nicht so schwer und ernst genommen, wie er es insbesondere in den letzten Wochen und Monaten getan hat. Es ist zu spät, darüber zu klagen. Er war für Europa, für die Welt ein Faktor der Befriedung und welche Befriedung brauchen vorhanden sind darüber, daß dieser Mann so früh gestorben ist, das haben wir in den letzten Tagen erfahren. Friedrich Ebert ging auf im Dienst der Arbeiterklasse, für sein Volk und die Menschheit. Wie von der Sozialdemokratie sind Kolz daraus, daß er einer der Unseren war. Wir haben ihn alle lieb gehabt. Die Allen aus der Herzenszeit der Sozialdemokratie, die mit Bewunderung sahen, wie er das Werk als erster Präsident fortsetzte. Wir Jungen sahen in ihm stets einen braven Mitarbeiter für unsere Sache, und die Jugend, deren erster Präsident er lange Zeit gewesen ist, sieht in ihm ihr Vorbild. Wenn auch jetzt sein Leib zerfällt, sein Geist wird immer unter uns bleiben. Dafür danken wir Dir, Du treuer Freund und guter Kamerad.“

Für die Millionen Gewerkschaftsmitglieder in Stadt und Land, aus allen Berufen und allen Gauen des Reiches, deren Vertreter nach Heidelberg geeilt waren, sprach der letzte Gruß dem toten Reichspräsidenten Genosse Leipart. „In dieser gleichen Stunde, so führte er aus, haben Millionen in allen Fabriken und auf allen Arbeitsplätzen, in allen Bureaus und Schreibstuben, draußen im Lande ihre Arbeitswerkzeuge vorübergehend aus den Händen gelegt, um in stiller Andacht im Geiste teilzunehmen an dieser Trauerfeier und dem toten Reichspräsidenten die letzte Ehre zu erweisen.“

Sie grüßen zum letzten Male, hier durch meinen Mund, den toten Freund Friedrich Ebert, der einer der Unseren war. Dieser große tote stand in den Reihen der Gewerkschaften schon, als diese noch klein und unentwickelt waren. Er hat mit seinem jugendlichen Eifer und mit seiner männlichen Erfahrung und Besonnenheit, mit der ganzen Blut seiner Ueberzeugung und mit seinen großen Geistesgaben stets erfolgreich an dem Aufbau der Gewerkschaften mitgearbeitet und zu ihrer inneren Erstarzung und ihrem äußeren Ansehen Großes beigetragen.

Auch dafür danken wir Dir, Du guter Freund! Und zugleich auch Deiner gramgebeugten Gattin, die an allen Opfern stets mitgeteilt hat, die Du Dein Leben lang immer pflichteifrig und opferwillig für die Wahrung und Förderung der Arbeiterinteressen dargebracht hast.“

Als letzter Redner spricht der badische Landtagspräsident Dr. Baumgärtner. Er hebt Eberts Bedeutung für die deutsche Einheit hervor. Ihm sei es zu danken, daß das deutsche Volk durch die Nationalversammlung zum Verfassungstaat gelangte. Die badische Heimat ist stolz auf ihn als den Staatsmann von höchster Größe, von naturgeborener Würde und tiefer Weisheit. Badens Volk ist stolz auf seinen großen Sohn.

Männerchor, Trostwort des Stadtpfarrers Maas-Heidelberg und die Vaterlandshymne schließen die würdige Feier. Dann senkt sich der Sarg in das Grab.

verwaltung der Deutschen Reichsbahn liegt es, ob die wirtschaftlichen Deutschen durch den Streik und die zu erwartende Ausdehnung stark erschüttert wird oder durch entsprechendes Entgegenkommen davon bewahrt bleibt.

Der Eisenbahnerstreik in Sachsen umfaßt hauptsächlich die Güterabfuhr im Bezirk Dresden. Hier und in Leipzig haben die Arbeiter der Güterabfuhr bezw. der Güterabfertigung die Arbeit niedergelegt. Der Streik auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof erstreckt sich auf die Güterabfertigung und auf die Umschichtung Güterzüge. Der Personenverkehr ist im allgemeinen nicht berührt. Auch auf den sächsischen Güterbahnhöfen wird gearbeitet.

Die Reichsbahndirektion scheint gegen die Streikenden mit allen Mitteln vorgehen zu wollen. In Dresden wurden z. B. die Arbeiter zu einer bedeutungslosen Wiederaufnahme der Arbeit angefordert. Die Frist lief bereits am Donnerstag mittags 11 Uhr ab. Dies nicht geschehen war, wurde als entlassen betrachtet. Der Streik ist in den in Mitleidenschaft gezogenen Eisenbahnerkreisen die Beirathung bezw. die Technische Nothilfe eingeleitet worden.

Gefühlsregung für antilastbare Arbeiterbewegung.

Aus Mansfeld meldet man uns: (Eberten und das Mansfelder Land haben unter den kommunistischen Wunderräubern genug gelitten. Was Max Hötz im Großen hat, erleiden die kleineren Güter in das Gemeinlichkeitsleben zu übertrauen. Die Folge war das Ernarkten der „gelben“ Bewegung in den Mansfelder Landen. Das hat die Arbeiter machedeilt und zur Vernunft gebracht. Auch das Eberten Bewegung hat, das unter der „fruchtbarsten“ Tätigkeit der Arbeiterklasse am Ende zu leiden hatte, in für den freien wirtschaftlichen Gedankens zurückgewonnen. Bei der Neuwahl wurde der Kommunismus aus dem Kartell Vorstand herausgeleitet.

Einer, um den es nicht schade ist.

Aus Halle wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen verließen wir auf die Hochstapeler des Stahlwerks Thierbach, der unter Vorplage-lingen des Reiches hoher Unter das Vermögen einer reichen Gutsbesitzerin bis auf einen Bruchteil veruntreute und sich mit Denaturierungen in weitere „nationaldenkende“, das heißt schwer reiche Familien, eingelassen hatte. Nach Aufdeckung seiner Hochstapelerien, die bei den „Geistes der Nation“ penibles Aufsehen erregten, war er unter Mitnahme reicher Verhältnisse verschwunden. Durch Zufall wurde man während der Messe in Leipzig auf den nationalen Bettler aufmerksam. Man stellte ihn vor der Leipziger Hauptpost und wollte ihn verhaften lassen. Da er Thierbach zur Flucht und tötete sich durch Schuß in die Schläfe. Außer den an Geld Gebrüchsten trauern ihm die Familien der betrogenen Bräute nach.

Das Handelsprovisorium mit Frankreich.

Einstweilen für 9 Monate.

Ueber das am 28. Februar zwischen der deutschen und französischen Handelsvertragsdelegation getroffene Abkommen erfahren wir, daß es sich um die Grundlage eines Provisoriums handeln soll. Für dieses Provisorium ist eine Dauer von 9 Monaten vorgesehen. Die neuen Verhandlungen beginnen am 1. März. Unter den neuen Verhandlungsgegenständen wird sich auch die Saatzfrage befinden. Wichtig ist in der Abmachung die Festlegung, daß beide Teile während der Verhandlungen keine wirtschaftsfeindlichen Maßnahmen treffen sollen.

Inhaltlich erstrecken sich die getroffenen Vereinbarungen in der Hauptsache auf eine Regelung nach der Meistbegünstigungsklausel. Frankreich ist bekanntlich infolge seiner gesetzlichen Regelung aus dem Jahre 1919 nicht in der Lage, die Meistbegünstigung de jure zu gewähren, jedoch ist das französische Gesetz dehnbar genug, z. B. England und Belgien die tatsächliche Meistbegünstigung zu geben. Ziel der deutschen Politik ist, zu einer gleichen Regelung zu kommen.

Als Gegenleistung gewährt Deutschland die Meistbegünstigung de jure. Doch sind für die Zeit des Provisoriums Ausnahmen vorgesehen wie auch den Franzosen zugestanden wurde, daß eine befristete Ausnahmebestimmung auch über die Zeit des Provisoriums für gewisse deutsche Waren beschränkter Anzahl in Kraft bleiben soll. Man muß die weiteren Verhandlungen abwarten, um beurteilen zu können, wie weit diese Regelung für den deutschen Export abträglich ist. Weiter sieht die Regelung den Wegfall von Einfuhrbeschränkungen und Einfuhrverboten in der Art vor, wie sie Deutschland auch im deutsch-englischen Handelsvertrag zugestanden hat.

Die Frage der elsass-lothringischen Kontingente, die Deutschland prinzipiell ablehnt, hat anscheinend eine Regelung dahin gefunden, daß man den elsass-lothringischen Waren gewisse Vorzugsrechte zugestehen will. Die ganze deutsche Vereinbarung in der elsass-lothringischen Konzessionsfrage geht im übrigen von der Auffassung aus, daß für die deutschen Zugeständnisse seitens Frankreichs gleichwertige Zugeständnisse gewährt werden müssen.

Der Kurdenkrieg.

Unruhe in der ganzen Türkei.

EW. Konstantinopel, 3. März. (Eig. Draht.) Die Kurden, die aus der Gegend von Diarbekir von den türkischen Truppen zurückgeworfen worden sind, bereiten einen neuen Vorstoß nach dem Südoften vor. Sie scheinen nunmehr einen beträchtlichen Teil ihrer Stammesangehörigen mobilisiert zu haben, denn sie legen gleichzeitig zum Angriff in der Richtung auf Sinas an. Die Stadtbevölkerung bereitet sich auf Verteidigung vor. Die Behörden in Konstantinopel haben den muslimanischen Geistlichen, die trotz Verwarnungen fortzuehen, zugunsten der von den Kurden erhobenen Forderungen zu predigen, die Erlaubnis entzogen, in den Moscheen zu sprechen.

Inzwischen ist die Regierung Fethi Bei zurückgetreten. Es verläutet, daß der frühere Ministerpräsident Zemed Paşa eine neue Regierung bilden wird, von der dann ein sehr scharfes Vorgehen gegen die oppositionellen Gruppen im Lande zu erwarten ist.

Obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die türkische Regierung, wenn sie ihre Kräfte konzentriert halten kann, der kurdischen Revolution in kürzerer Zeit ein Ende bereitet, so ist die Lage des Landes doch plötzlich sehr kritisch geworden. Die Griechen in Konstantinopel sind sehr rührig und bemühen die Schwierigkeiten im Osten des Landes zu einem erneuten Druck auf die türkische Regierung. Der Patriarchenstreik schien bereits so gut wie erledigt. Jetzt fordern die Griechen die unbeschränkte Aufenthaltserlaubnis für eine Reihe von Bischöfen, die nach den Bestimmungen über den Bevölkerungsaustausch Konstantinopel in der nächsten Zeit verlassen müssen.

Die fünf Minuten des Schweigens.

Aus allen Teilen des Reiches wird gemeldet, wie überwältigend der Eindruck war, als am Donnerstag von 11 bis 11.05 Uhr der große Augenblick des Schweigens, da Friedrich Ebert in Heidelberg ins Grab geleitet wurde, vorüberging. Gerade in den Brennpunkten des Verkehrs, in den Weltstädten, in den Industriezentren, in den großen Werkstätten der deutschen Wirtschaft wickelten die Minuten des Schweigens, der Sammlung und Hinwendung aller Gedanken und Gefühle zum Heidelberger Bergfriedhof, fast und tief. Das erhebende Gefühl des Zusammen- und Vereingefühlens mit allen deutschen Herzen, die für die Republik schlugen, strömte durch die Stille. Auch die, die nicht innerlich mit dabei waren konnten sich der überwältigenden Begeisterung dieses Augenblicks des Wartens und Nachdenkens nicht entziehen. In Berlin erliefte Punkt 11 Uhr am Potsdamer Platz, in dieser Herzammer des Berliner Verkehrs, die ganze Tag und Nacht nie ruhende geschäftige Hast und Jagd nach dem Geld. Die Lichter des Verkehrsturms erloschen auf den Götterschlag und an allen Ecken und Enden, an allen Zufahrtsstraßen, über der Erde, unter der Erde, vom Lyrusantio bis herab zum handfarten Jostre der Verkehr, händen die Räder stillhielt. Die Blinde der Passanten, all derer, die durch den Stillstand an irgend einem Punkt nebeneinander zu stehen kamen, kreuzten sich, fragten sich, prüften sich, und mancher Hut, der erst nicht recht vom Kopfe wollte, folgte schließlich doch dem Beispiel der Vögel, die mit entblößtem Haupte nach einmal des großen Volksmannes gebachten, der jetzt fern von Berlin, der Stätte seines Ruhmes, in den Schoß seiner herrlichen Heimat zur Ruhe gebettet wurde.

Sie kennen keine Würde.

Ausschlagung der Totenfeiern zu innerpolitischen Zwecken.

Die deutsch-nationale Fraktion des Preussischen Landtages hat den raurigen Hut befehlen, die Regierung über die „schweren Unordnungen und zahlreichen Unglücksfälle“ anlässlich des Reichspräsidenten zu befragen. In der Kleinen Anfrage wird u. a. behauptet, daß die Schutzpolizei entgegen ihrer Zweckbestimmung zu Paradezwecken verwendet wurde, während an anderen Stellen das notwendige Aufgebot von Schutzpolizei nicht oder nur in ganz ungenügender Weise vorhanden gewesen sei. Die Anfrage richtet dann schließlich ihre Spitze gegen den neuen Reichspräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Kauplich.

Wichtig ist nun, wie inzwischen amtlich festgestellt worden ist, daß im ganzen nur 150 Unglücksfälle zur Behandlung gekommen sind, unter denen jedoch kein einziger wirklich schwerer und lebensgefährlicher war. Drei erkrankten sind die Meldungen über Todesfälle. Die meisten der vorgekommenen Unglücksfälle erklärten sich ganz einfach als Ohnmachtsanfälle, die auf die Anspannung ungeheurer Menschenmassen und auch ferner darauf zurückzuführen waren, daß große Teile der Massen, die dem Reichspräsidenten die letzte Ehre zu erweisen wollten, schon vom frühen Vormittag bis zum Spätnachmittag auf ihren Plätzen anwarteten, ohne Gelegenheit zu haben, sich einzurufen oder Rahmung zu bekommen.

Die erste Lage in der deutsch-nationalen Anfrage ist damit widerlegt. Man zu der zweiten Verlogenheit über den angeblichen Mißbrauch der Zweckbestimmung. Die jeweilige Aufgabe der Schutzpolizei wurde am Mittwoch von 1000 Mann

Schutz erweist. Nicht ein Polizeibeamter ist zu Paradezwecken gebraucht worden. Die Parade wurde lediglich der Reichswehr überlassen. Das Gegenteil aber war früher richtig. Im Zeitalter der Monarchie ist nicht allein mit den militärischen Formationen, sondern auch mit der Polizei der größte Mißbrauch geübt worden. Am Beisehungstage Kaiser Wilhelms I. wurden z. B. in Berlin 15 000 Mann Soldaten und 7000 Mann Polizei aufgeboten, also mehr als 20 000 Mann mobilisiert. Aus diesen Verhältnissen ergibt sich am besten, wer die Polizei mißbraucht hat und wer nicht. Es zeigt sich aber auch wieder einmal, wo die Lüge zu Hause ist und wo man zu den verwerflichsten Mitteln greift, um einen Toten zu treffen.

Die „Rote Fahne“ verboten.

Wegen Beschimpfung des toten Reichspräsidenten.

Berlin, 5. März.

Der preussische Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze gegen die Republik die in Berlin erscheinende „Rote Fahne“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Die Ursache des Verbotes ist ein in der Dienstagnummer des Blattes enthaltener Aufruf, der die Gefühlslosigkeit der kommunistischen Partei in ein ganz besonderes Licht rückt. Selbst nach dem Tode Eberts hat die „Rote Fahne“ die Mittel ihrer Verleumdung und Heße nicht geändert. Es kümmert sie nicht, einen Mann zu beschimpfen, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, und keine Gelegenheit hat, sich gegenüber irgend welchen Vorwürfen zu rechtfertigen. In der Dienstagausgabe der „Roten Fahne“ war die Heße gegen Ebert geradezu gemeingefährlich. Das Verbot des preussischen Ministers des Innern besteht deshalb zu Recht. Es verhängt wenigstens auf 14 Tage die Gemüter indifferenter Arbeiter vor Gefühlslosigkeiten, die zum Ausdruck gebracht werden, weil Moskau es will.

Eisenbahnerstreik in Sachsen.

Gegen den Willen des Verbandes.

Die am 5. März von der Hauptstelle der Reichsbahngesellschaft mit den vertragsschließenden Organisationen wieder aufgenommenen Verhandlungen haben kein positives Ergebnis gehabt. Die Meinungsverschiedenheiten in den Hauptfragen waren nicht zu überbrücken. Auf Antrag der vertragsschließenden Organisationen wurden die Verhandlungen bis Sonnabend, den 7. März, vormittags 11 Uhr, vertagt, um der Hauptverwaltung und dem Verwaltungsrat Gelegenheit zu einer weiteren Stellungnahme zu den kritischen Punkten zu geben.

Anlässlich des in Sachsen ausgebrochenen Streiks der Güterbesorger erklärt der Hauptvorstand des D. E. B., daß die Organisationsleitung zu diesem Streik nicht angerufen hat, daß die Verhandlungen noch nicht endgültig abgebrochen sind und deshalb das Vertragsverhältnis noch besteht. Die Ursache des Streiks ist zurückzuführen auf die äußerst mäßigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und auf den schließenden Verhandlungsgang, sowie auf das mangelhafte Entgegenkommen der Hauptverwaltung. Die Verwaltungsvorstände des D. E. B. haben die Führung des Streiks übernommen, um ihn in geordnete Bahnen zu leiten. Der Hauptvorstand des D. E. B. hat in Berücksichtigung der wagnisreichen wirtschaftlichen Lage den Streikenden die Gewährung von Notstandsunterstützungen zugesagt. In der Haupt-

Vom internationalen Arbeitsamt.

Eine Besprechung mit Albert Thomas.

SPD. Genf, 26. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Korrespondent des „Soz. Befreiungsdienstes“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit Albert Thomas, der von einer Informationsreise nach London zurückgekehrt ist. Thomas äußerte sich zunächst über den Stand der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag: „Im Gegensatz zur französischen und deutschen Regierung hat die englische Regierung bisher noch keinen öffentlichen Beschluß gefaßt. Doch ist — entgegen anderslautenden Nachrichten — ihre Stellung durchaus nicht eine entschieden ablehnende. Meine Unterredungen mit den verschiedenen Kabinettmitgliedern haben mich in meiner Meinung bekräftigt, daß die englische Regierung ernstlich um eine günstige Lösung der Ratifizierung bemüht ist. Die englischen Gewerkschaften stehen nach wie vor geschlossen ein für die baldige Ratifizierung und die eingeleiteten Verhandlungen mit der englischen Regierung sind aussichtsreich.“

Die Haltung Frankreichs ist bekannt. Die Ratifizierung ist gesichert und ihre Inkraftsetzung wird lediglich von dem Entschluß Deutschlands abhängen, auch seinerseits zu ratifizieren. Ich habe aus meinen wiederholten Besprechungen mit Dr. Traus die Überzeugung gewonnen, daß er eine baldige Ratifizierung ernstlich anstrebt.

Aber warum müssen gerade in dem Augenblick, wo wir eine Parallelbewegung zugunsten der Ratifizierung durchführen, die auf eine intime Zusammenarbeit mit dem internationalen Arbeitsamt gegründet ist, alle jene Schwierigkeiten wieder auftreten, die ich seit meiner Berliner Reise für überwunden hielt? Ich denke dabei an die Debatten im Hauptauschuß und im Plenum des Reichstages über die rückständigen Beiträge, die Deutschland dem Arbeitsamt schuldet. Ich gestehe, daß ich über den Versuch sehr erstaunt war, die Bezahlung dieser rückständigen Beiträge mit einer Vermehrung des deutschen Personals im Arbeitsamt und der Anerkennung der deutschen als dritter amtlicher Sprache in Verbindung zu bringen. Ich hätte verstehen können, wenn man diese Einwände in dem Augenblick gemacht hätte, wo wir, im Einvernehmen mit der Regierung, die Höhe des deutschen Beitrages festsetzten. Aber heute, wo es sich darum handelt, eine Schuld abzutragen, deren Höhe niemand und ohne besondere Bedingungen zu stellen, festgesetzt wurde, verstehe ich dieses Vorgehen nicht mehr.

Glauben Sie, daß vom Standpunkt einer Verwaltung oder auch selbst nur vom rein geschäftlichen aus eine solche Art und Weise möglich ist? Ich glaube nicht, daß die an uns geübte Kritik gerechtfertigt ist. Man wirft uns vor, daß wir Deutschland nicht die Zahl von Beamten im Arbeitsamt zugestanden haben, die im entsprechenden Verhältnis zu seinem Beitrag steht. Was sollen denn andere Staaten sagen, die den gleichen Beitrag wie Deutschland zahlen und bei weitem nicht eine gleich starke Vertretung haben! Ich kenne die soziale Bedeutung Deutschlands, ich kenne seine langjährigen Traditionen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und habe mich immer bemüht, ihm einen bedeutenden Platz im Amt zu sichern, ohne mich genau an das proportionale Verhältnis seines Beitrages zu halten. Um so mehrwunderswerter berühren mich diese neuen Klagen und Forderungen in einem Augenblick, wo ich einen Deutschen zum Sekretionschef ernannt habe und damit einem langjährigen deutschen Wünsche nachgekommen bin.

Genau so verhält es sich mit der Sprache. Die Vorgänge auf der internationalen Arbeitskonferenz 1922 sind bekannt. Ich erinnere an den Beschluß des Verwaltungsrates, die Möglichkeit einer Verwendung der deutschen Sprache für die Arbeiten des Amtes nachzuprüfen, an den ich natürlich gebunden bin. Im übrigen hat das Arbeitsamt bei allen Veröffentlichungen die deutsche Sprache in weitem Maße berücksichtigt. Wir haben auch während der Inflationsjahre, wo Deutschland keine Beiträge zahlte, alle wesentlichen Publikationen ins Deutsche übertragen und gerade jetzt wieder wird eine große Arbeit über das Beschäftigungsproblem in das Deutsche überführt.

Ich bin bis zur Grenze des Möglichen gegangen, innerhalb der mir vom Verwaltungsrat gezogenen Grenzen, um die Übertragungen ins Deutsche durchzuführen. Aber die Annahme des Deutschen als offizielle Amtssprache hängt nicht von mir ab. Diese Forderung muß vor die Konferenz gebracht werden. Ich fürchte aber, daß in einem derartigen Falle sofort ähnliche Forderungen für das Spanische und Italienische erhoben worden, wie es schon 1922 geschah. Die Entscheidung hierüber hängt von der Gesamtheit aller Mitgliedsstaaten des Arbeitsamtes ab.

Ich will Ihnen nicht verhehlen, sagte Albert Thomas zum Schluß, daß mich die unerbittlichen Kritiken der letzten Zeit überrascht haben, aber ich bin gewiß, daß mit etwas gutem Willen alle Schwierigkeiten überwunden werden können.

Deutschnationale Moral.

Mit welcher Unverantwortlichkeit die Reichspresse vorgeht, wenn es heißt, republikanische Beamte moralisch zu vernichten, bemerkt wieder einmal der Fall des neuen Vizepräsidenten von Berlin, Dr. Friedensburg. Dr. Friedensburg ist aus Ostpreußen als Vizepräsident des Vizepräsidentiums nach Berlin berufen worden. Promot bringt die Reichspresse einen Artikel, monach Dr. Friedensburg als Landrat 620.000 Mark Kuponverdracht verkauft habe und zwar an eine Firma Friedensburg u. Co. und zu einem Preise, der unter der Wertnotiz lag.

Diese Nachricht ist nicht unbekannt. Die „Ostpreussische Zeitung“ hatte sie bereits am 17. Januar 1923 veröffentlicht. Sie hat sich aber schon am 20. Januar 1923 veranlaßt gesehen, diese Behauptung zu widerrufen. Es wurde nämlich festgestellt, daß Dr. Friedensburg mit der ganzen Kupferdrachzahl nicht zu tun hatte. Alles das wissen bestimmt auch die Redaktionen der Reichspresse. Sie bringen aber jetzt das Kunststück fertig, den Angriff der „Ostpreussischen Zeitung“ vom 17. Januar zu wiederholen, während sie die „Ostpreussische Zeitung“ vom 21. Januar zur höheren Ehre ihres Selbstzeuges gegen die Republik und gegen Republikaner verschweigen. Deutschnationale Moral mit doppeitem Boden!

Wirtschaftspolitische Wochenschau.

Was geht bei den Deutschen Werken vor?

Ein Gegenstück zu den Ruhrkreditstandalen.

In den letzten Wochen haben die ehemaligen Rüstungsbetriebe des Reiches, die Deutschen Werke, mehrmals im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen gestanden. Allem Anschein nach wird man auch in Zukunft allen Grund haben, jene Komplikationen im Auge zu behalten, die in der Entwicklung der Deutschen Werke seit einiger Zeit eingetreten sind. Sie hängen mit dem Gerücht von dem überraschenden Rücktritt Dr. Henrichs zusammen, das sich jetzt bestätigt hat. Dr. Henrichs war bekanntlich nach dem Ausschcheiden Weinsichs als Delegierter im Aufsichtsrat der spiritus rector und tatsächliche Generaldirektor. Mit Dr. Henrichs werden mehrere Angestellte der Deutschen Werke verfallen. Angesichts dieser Tatsache verweist man auf die seit einiger Zeit bei den Deutschen Werken bestehende Geldnot, aus der Veränderungen resultieren, deren Zusammenhänge erst bei näherer Betrachtung der letzten Entwicklung deutlich werden.

Die Deutschen Werke sind bekanntlich die ehemaligen Rüstungsbetriebe des Reiches. Gemäß den Forderungen des Friedensvertrages wurden die Waffenfabriken auf Friedensarbeit umgestellt und in ihrer heutigen Betriebsform eine Aktiengesellschaft, in der das Reich die Majorität hat, übergeführt. Man hatte im Jahre 1923 in etwas unverständlicher Weise zwecks Kapitalbeschaffung die Beteiligung privater Kreise gewährt. Trotzdem ist das Reich durchaus in der D.M.G. aus dem Geschäftsbereich und die ehemaligen Rüstungsbetriebe sind als Reichsbetriebe anzupprechen. Die Umstellung hat sich auch, wie wir weiter unten zeigen werden, unter allen Umständen bewährt.

Es war aber nicht ganz leicht, dieses Ziel zu erreichen. Die Widerstände kamen aus den Reihen des Unternehmertums. Am liebsten hätte es die ehemaligen Rüstungsbetriebe als gute Preise und fette Kriessiquidation übernommen, und es ist unseren Genossen in der Regierung zu verdanken, wenn die Rüstungsbetriebe des Reiches nicht für Apfel und Ei an Stinnes und Konsorten verschleudert wurden. Es ist ja genügend bekannt, daß sich z. B. bei den wichtigen und wertvollen Reichsanlagen in Siegburg auf ein paar Möllersdorfer Standale entwickelt und daß das Reich in ähnlicher Weise ausgerüstet werden sollte, wie man die ehemaligen österreichisch-ungarischen Heereswerkstätten ausgerüstet hat. Damals tröstete sich das Unternehmertum, daß der Staat als Großfertigerwarenfabrikant bald Kriessachen machen würde. Man gewöhnte sich daran, die Deutschen Werke als Art Treibhausentwicklung zu betrachten und wartete auf den Augenblick, die reiche Beute demnächst nach Maßgaben des Experiments zu übernehmen.

Trotz einer rückständigen Bürokratie, die noch aus der Zeit der wilhelminischen Armee her immer eine eigene und oft eigenartig anmutende Politik treibend, in den ehemaligen Rüstungsbetrieben lag und trotz schwerer Mängel in der produktionsstechnischen Organisation, die sich aus einem Militarismus, der aus dem Vollen wirtschaften konnte, erklärt, kam dieser Augenblick nicht. Das Unternehmen gab wohl bei dieser oder jener Gelegenheit die Schwierigkeit der Aufgabe zu, einen bürokratischen bis zur glatten Unrentabilität eingestellten Apparat auf

den modernen Betrieb umzustellen, der sich selbst erhielt und Gewinne brachte. Es verringerte sogar seine Arbeiterkraft von 43.000 auf 20.000 (abwohl erste Fachleute die Notwendigkeit nicht einsehen wollten). Man litt auch unter den Schikanen der Kontrollkommission, die unberechtigt in den Betrieb eingriff und die Entwicklung oft gefährdete. Trotz alledem gelang es den Leuten in der D.M.G. ein Produktionsprogramm aufzustellen und zu erproben, welches einwandfrei die Leistungs- und Lebensfähigkeit der Reichsbetriebe bewies und sichergestellt. Die Prognose von der Treibhausanlage unter Wärmeinfluss des Reichsbetriebs war nicht eingetroffen. Damit verblähte auch z. T. die noch immer in Kreisen der Privatindustrie gehobene Ansicht, den fetten Hapen dann auch zu schluden.

Die Enttäuschung des privaten Unternehmertums hatte aber noch andere Gründe: In der D.M.G. war ihnen ein Konzentrat entstanden, der billig und gut produzieren wollte. Kam das Produktionsprogramm der D. W. zur Ausführung, so wurde gewissermaßen ein Stroh durch jene Rechnung gemacht, die höchste Inlandspreise für deutsche Industriematerialien vorlag, um jene merkwürdige Kapitalneubildung zu forcieren, deren merkwürdige Methoden wir alle genügend kennen.

Die erste Reibung zwischen den D. W. und der Privatindustrie ergab sich gelegentlich der Kautschukausstellung am Kaiserdamm in Berlin. Die D. W. hatten einen Wagen ausgestellt, der durch Qualität und Preis allgemeine Überraschung auslöste, am meisten natürlich in Kreisen der Privatindustrie. Es setzte dann ein lebhaftes Kesseltreiben gegen die D. W. ein. So wurde u. a. in der kapitalistischen Presse behauptet, die Leistungen der D. W. seien nur möglich, weil sie staatliche Unterstützung in bezug auf billigere Kredite, vorhandenes billiges Rohmaterial usw. hätten. Die Deutschen Werke konnten aber einwandfrei nachweisen, daß das Geheimnis ihrer Leistungsfähigkeit einzig und allein auf einer äußersten Kalkulation beruhe. Damit wurde eine Stelle berührt, die für unsere Privatindustrie sehr empfindlich ist und so bemühte sie sich im Schutze des Reichsverbandes der deutschen Industrie um Verhandlungen, denen der Unparteiliche und Außenstehende nur das Ziel zusprechen kann, die Deutschen Werke von dieser richtigen Kalkulation abzubringen.

Das ist, soweit wir die Lage beurteilen können, nicht gelungen. Aber der Privatindustrie scheint, um ihre letzten Pläne zu verwirklichen, Hilfe von anderer Seite zu kommen. Hier ist es notwendig, folgendes zu wissen: Die D. W. hatten während ihrer riesigen Umstellung im Gegensatz zu der Privatindustrie gewisse Subventionen erhalten. Auf jeden Fall sollte es ihnen seit geraumer Zeit an Kapital, um ihr verheißungsvolles Produktionsprogramm zu verwirklichen. Hier fehlte die neue Aktion der privaten Industrie ein — und es entspricht wohl der ganzen Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen Reichsregierung, wenn der Finanzminister v. Schlieffen erklärt, für die Reichsbetriebe nichts übrig zu haben. Damit sind diese unter finanziellen Druck gesetzt, die auf jeden Fall eine kostspielige Verzögerung in der Ausführung des Fabrikationsprogramms, vielleicht auch sein Ende bedeutet. Der Rücktritt Dr. Henrichs ist in dieser Hinsicht als Teilaktion zu bewerten.

Ohne Rücksicht darauf, wie sich die Entwicklung noch gestalten wird, wird das Verhalten des Finanzministers einer eingehenden Erörterung zu unterziehen sein. Wir kennen die Gründe nicht, mit denen Herr v. Schlieffen sein Verhalten argumentiert und stellen nur den allgemeinen Eindruck fest, daß er im Endeffekt das Spiel der Privatindustrie gegenüber den Deutschen Werken fördert. Es wird auch schwer sein, das Verhalten des Ministers zu rechtfertigen. Die Deutschen Werke wollen ja keine Liebesgabe. Die Dinge liegen wesentlich anders, da die D. W. eine Aktiengesellschaft ist, die beispielsweise eine Kapitalerhöhung durchführt. Da das Reich, juristisch gesehen, nur Aktienbesitzer ist, dürfte es nur in Ordnung sein, wenn der Großaktionär eine Kapitalerhöhung mit durchzuführen hilft, die geboten ist und im Interesse des Betriebes liegt.

Politisch betrachtet ist die ganze Angelegenheit ein interessantes Gegenstück zu den Industriefrediten. Die Regierung stellt, in einer Zeit der größten finanzpolitischen und währungsstechnischen Gefahrenmomente der Ruhrindustrie 760 Millionen und der oberösterreichischen Industrie, die sich noch nicht einmal auf den Ruhrkampf berufen konnte, zirka 70 Millionen zur Verfügung, verweigert aber den Reichsbetrieben, die keine staatlichen Subventionen, sondern eine einwandfreie Kapitalerhöhung vornehmen wollen, einen kleineren Bruchteil dieser Summen. Das deutsche Volk wird durch diese Nachricht wohl empört aber nicht überrascht sein: wie es sich bei der ganzen Angelegenheit der Deutschen Werke um die Gegenerschaft eines Kapitalismus handelt, der den Reichsbetrieb so hoch wie möglich das Geld abdreht, so handelt es sich bei Schlieffen und Konsorten um eine Regierung, die diesen Plan als getreue Schlepptierin S. M. der Schwer- und Großindustrie getreulich fröst.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

12. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Hast du die jesehn, die in't blaue Kleid mit die schwarze Kiepe? Die, die de Zetteln austrägt? Die hat mer neulich mitgenommen. In die Bahnstraße is't, in'n Hof, in't Hinterhaus! Wenn du nu fort bist, will ich aber alle Sonntag hinhin, auch abends in die Woche — hier vermisst mir doch keiner. Da sitzen sie; un jeder kann 'ne Rede halten, wer will. Da rufen sie: Halleluja! Un freuen sich und klatschen in die Hände. Oh, ich versteh allens! Da lacht mir keiner aus. Wenn Mutter mir auch hier aus 'n Laden pufft, da kann ich obenan kommen. Da kann ich Offizier werden, wenn Jesus mich rein wäscht!“

„Du bis verrückt!“ pläzte Mine heraus.

Das angerückte Mädchen drückte ihr krampfhaft die Hand:

„Sage es Jesu, sage es Jesu
Er ist ein Freund wohl bekannt,
Du hast sonst nimmer
Solchen Freund und Bruder,
Sage es Jesu allein!“

„Ne,“ sagte Mine, „nu hör aber uf, nu wird et mer zu toll!“

Aber Grete ließ sie nicht los, mit ihren schwachen Armen umschlang sie die Ungebildige. „Du sollst nich in die Hölle kommen. Rette, rette deine Seele!“ So viel hatte sie noch nie gesprochen. In ihren seltsamen Lauten, sich überhafter, kaum mehr verständlich vor zitternder Begier, sich jemandem mitzuteilen, erzählte sie der Cousine von ihrer heimlichen Herzlichkeit.

Sie beschrieb ihr den Saal, an dessen Wänden es sich in handhohen Buchstaben auf blutrotem Grunde vor die Augen drängte: „Was ist dein Ziel — Himmel oder Hölle?“ „Du mußt sterben!“ „Rette deine Seele!“ „Heil ist da für alle!“ „Jesus liebt dich!“

Männer und Weiber stimmten da, wie aus einer Kehle schallende Lieder an; sie sangen so im Takt, wie die Soldaten auf dem Marsch, man konnte kaum die Füße ruhig halten.

„Seht die Fahne der Heilsarmee
An den Hüften wehn;
Macht euch auf! Ihr sollt die Rechte
Gottes siegen lehn.“

„Halleluja, Halleluja!“ Grete sprach das Wort mit einer geheimnisvollen Wichtigkeit, wie eine beschwörende Zauberformel. „Du sollst nich forjehn, Mine, ohne daß du 't weisst. Du bist jut zu mir, du sollst auch dahin kommen!“

„Ne was!“ Mine machte sich unwirsch los; aber als sie näher im Rückensicht lag und nicht gleich einschlafen konnte, fiel ihr Gretes Erzählung wieder ein. Sie ärgerte sich über das dumme Mädchen — was sie dem wohl alles vorgezwängt hatten?! Von einer Sternkrone und einem goldenen Thron, von dem Perlestein und dem Tale des Segens. Wer das glaubte! Da war es doch vernünftiger man arbeitete wader und verdiente tüchtig Geld, dann hatte man es sicher herlich. Und Mine beschloß, gehörig auf dem Posten zu sein und sich so den Himmel zu bereiten. Wohlgefällig lächelnd schlief sie dann ein.

Ein dreimaliges Trommeln an der blau-lackierten Tür weckte sie bald wieder. War die Trude denn noch nicht zu Hause? Es mußte halb Mitternacht sein. Jetzt hörte sie auf der Straße Trudes Stimme, sie klang etwas ängstlich: „Macht mir auf! Macht mir doch auf!“

Eben wollte Mine aufstehn, als drinnen im guten Zimmer die Bettstatt trachte — ein Gähnen und Schnaufen — die Tante rappelte sich schon auf. Jetzt schlürfte sie durch den Laden nach der Tür.

„Nanu, was haste dir denn so lange rumgedreht!“ bröhlte ihre grobe Stimme.

„Mutter, mach mir auf! Es ist spät geworden, ich konnte nicht dafür!“

Die Tür wurde mit Geräusch auf- und wieder zugeschlossen.

„Na, denkste vielleicht, du redst mir vor, daß de so lange in't Jeschäft warst?! Na, so dumm!“

„Das war ich auch! Der Chef hat uns so lange dabehalten, wir mußten das Lager in Ordnung bringen, 's ist heut der letzte. Und denn fuhr mir die Pferdebahn vor der Nase weg; und die zweite, die kam, war besetzt, und der Omnibus auch. Ich mußte das ganze Ende laufen!“

„Saha, wer det floßt!“

„Jeh doch hin und frage!“

„It wer' mir scheene hätten. Mir lächerlich machen?! Jeh man rin bei Batern, der wird dir lehren, um zwölve kommen! Rumjetrieben haste dir, mit Toit weißt wem! It seh es dich an die Dogen an, daß dich eener Süßholz in de Ohren jersapelt hat. Wie de aussiehst — janz abjenußigt! Det lage it dir, verpempert de dir, denn sollste mal sehen! Davor haben wir der nich in de Höhere Töchterschule lehen lassen bis in de zweiter oberste Klasse. It sage dir cen for allemal, bringste uns nich een reellen Bräutigam, eenen, der wat in de Milch zu brocken hat, oder wenigstens mal 'ne Pension kriegt, denn kannste dir traben — du Rumjetrieben!“

Trude weinte. „Ich hab mich nich rumjetrieben, Mutter! So wahr wie ich lebe!“

„Marsch rin zu Batern!“

„So frag doch bloß den Chef, Mutter! Jeh doch bloß hin!“

„J, nu sag mal! Du bist wohl reene verrückt?! Wo kann it mir lo de Zeit verkennen for nicht und wieder nicht?! It weech, wat it weech — biste noch nie um elwe gekommen, was?“

„Da war ich noch mit 'ner Kollegin spazieren jeganen. Man hat so 'ne Schindlucht nach 'n Endchen frische Luft!“

„Nanu, hab it denn da 'n Wort über verloren? Aber um zwölve zu kommen, ein' aus 'n besten Schlaf rauszukommen, det is denn doch zu ausverschämt. De brauchst jeh nich zu heulen! Heul nachher, wenn de deine Maulschelle von Batern weg haste!“

„Jaub mir doch, Mutter!“ Es klang wie ein Aufschrei.

Frau Reschke lachte zornig. Mine hörte das Zuschnitzern der Glaslür und dann in der guten Stube ein dumpfes Durcheinander von Herrn und Frau Reschkes Stimmen. Auch Etti piepte dazwischen. Von Trude keinen Laut; sie verteidigte sich nicht mehr.

„Haste gehört?“ flüsterte Bertha, die auch erwacht war, und stieß Mine fichernd in die Seite. „Die nehmen de Trude ordentlich vor!“

Von Gretes Strohsack her kam ein tiefer Seufzer.

„Schlaf doch, Grete,“ ermahnte Mine. „Warum schliffst denn nich?“

„Jah — graule — mir so,“ ächzte das unglückliche Kind.

Mis Bertha längelt wieder tief atmete und auch Mine die schweren Lider zugesunken waren, weinte Grete noch leise.

Das war Mines letzte Nacht im Keller; ihr und Berthas Abschied am andern Tag vom Reichsfischen Grüntram war kein allzu herzlicher. Nicht nur, daß Frau Reschke ihnen täglich zwanzig Pfennige Schlafgeld und dreißig Pfennige Koffergeld pro Person berechnet und Mine einen Haufen Arbeit aufgebürdet hatte, jeh verlangte sie auch noch von jeder drei Mark — für ihre Bemühungen, wie sie sagte.

Als Mine Opposition machen wollte — hatte sie sich nicht allein drüben beim Destillateur vermietet, die Tante hatte keinen Finger darum geregt — hob Herr Reschke, der grabe mit einer Gießtanne das weikende Gemüße übergoß, diese drohend in die Höhe. „Bloß weil de de Rechte bist, tut je's for dreie, sonst loit's viere; aber wenn de nich die Schnauze hältst, denn —“

Bertha brachte durch Zupfen und auf-ders-Fuß-treten die Erregte zum Schwitzen. Sie zeigte die freundlichste Miene beim Abschied; aber als sie mit Mine die Kellertreppe hinauf stieg, drehte sie sich oben noch einmal um und verzog ihr hübsches Gesicht zu einer häßlichen Grimasse.

(Fortsetzung folgt.)



Liseret-Glocke m. hübscher Blumengarn.
6.75



Liseret-Hut mit breiter Ripsbandgarn.
5.50



Liseret-Hut mit flotter Bandgarnitur
10.50

Gleich Blumen der Flora

sind unsere entzückenden Frühlingshüte.

Unsere grosse Putz-Abteilung ist führend in Geschmack, Qualität und Preis.



Liseret-Hut mit Marocaine u. Blumen
8.75



Liseret-Hut mit Samtband u. Reihern
12.50



Karstadt A.G.

Sie sparen Geld!

Propaganda-Tage!

Erstklassige Qualitäten bis 50% unter Preis

Robnessel . . . jetzt 85, 65, 55, 45
 Bettsatin 140 cm breit. . . jetzt 2.25
 Handtuchstoffe. . . jetzt 85, 55, 45
 Popeline r. Woll. 105 br. . . jetzt 3.95
 Damen-Schürzen . . . von 98 an
 Handschuhe, Futterhosen, Futterhemden, Einsatzhemden, Schlafdecken, Jagdwesten, Sportjacken, Reismützen in allen Größen

Auf nicht herausgesetzte Waren 10% Rabatt und beim Einkauf von 3.- R. an außerdem 1 Spielzeug gratis!

Max Geitze
 Pflanzhaus 1. Stock Meierstraße 25

Beachten Sie meine Fenster!

Dr. Thomsen
 Hüxtertor Allee 13
 verreist (2455)

Empfehle:

Ba. Schweinef. 85
 Karbonade 110
 jr. Hühn. 70-85
 Hühn. 110
 jr. Beefeater 120
 jr. Kalbfleisch 50-70
 Anacharsis 80
 ger. Weim. 1.40 u. 1.60

W. Müggenberg
 Marienstraße 15
 Marienbühlendamm 39-40

Kinder-Bettstellen
 wech. mit Gitter, von 17.75 bis 65.-

Große Bettstellen
 von 16.50 bis 75.-

Gebrüder Heff
 Hünenstraße 111/112
 1. Stock, kein Laden,
 d. d. Holtenstr. (3424)

Rauchzeug
 preiswert und gut

C. Wittfoot
 Ob. Huxstr. 18

Zahnarzt Ernst Haus Nachl. Rich. Ryjewsky
 Sprechstunden von 9-12 und von 2-7 Uhr,
 Sonntags von 9-12 Uhr
 Bühnenstraße 1-3, L. am Altingenberg
 Telefon 1703 (3427)

Würmer machen elend

Parasiten im Darmkanal, die jetzt massenhaft auftreten und der Gesundheit großen Schaden bringen, Spul- und Maden-(Nitter-)Würmer, gegen die damit Schätzete verzweifelt kämpfen und vergebliche Kuren (3439)

besonders die gefährlichen, außerordentlich hartnäckigen, jahrelang nicht loszuwerdenden Alterswürmer, welche Kindern die besten Säfte wegnehmen und den Menschen quälen, kraftlos und

Ferd. Kayser Breite Str. 81

Ihre Schuhe und Stiefel
 werden am schnellsten und billigsten in der
Schuhreparatur-Werkstat. Sückerstr. 45
 repariert

Auf jede Arbeit kann gewartet werden (3443)

Dem. Kakao 48
 Bitterschokolade 3.60
 Aprikosen . . . 1.10
 Nüssen 33 u. 44
 Geiß. Birnen 41
 Birnen m. Schale 30
 Wh. Ringäpfel 80
 Feigen . . . 45
 Konfir. = Obst.

Bloodchokolade
 1 Bund 88
 Block Hof. H. G. 2.20
 Speisehof. Tafel 35
 3 Tafeln 1.00
 Kets . . . 15

Kafao
 18 70 und 80
 Banan-Kafao 1/4 22
 Daser-Kafao 1/4 25
 Pud.-Schokol. 1/4 25
 Tee . . . 1.00

Große Obsttorten
 10 Stück 60 u. 90

Eduard Speck
 Sückerstraße 50/54

Zigaretten gr. Auswahl billig. Preise (3420) Eingangsstraße 49




Kaol

Metall-Oel-Politur
 gibt Dauerglanz

CHEM. WERKE LUBSKYNSKI & CO., BLIK-LICHTEN.

Adresskarten
 werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

40 Jahre
 bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in

Herrn- u. Damenkleider-Stoffen

zum Versand. Tausende Beibehaltungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Lehmann & Assmy, Spremberg 37
 älteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet

Konfirmanden-Anzüge

Solide Stoffe Prima Verarbeitung

blau und farbig, moderne Macharten

25⁰⁰ 29⁵⁰ 32⁵⁰ 35⁰⁰ 39⁵⁰ 45⁰⁰ 49⁵⁰

Bei einer Anzahlung wird Ihnen der gewählte Anzug bis Palmsonntag zurückgelegt

Herrn-Covercoat-Mäntel
 die beliebte Frühjahrsstracht

39⁵⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰ 65⁰⁰ 69⁵⁰

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Herrn-Anzüge
 große Auswahl in neuen Stoffen und Macharten

25⁰⁰ 39⁵⁰ 45⁰⁰ 52⁰⁰ 69⁵⁰ 75⁰⁰

Freistaat Lübeck.

Freitag, 6. März.

Die Reaktion in der Schule.

Trauerfeiern für den verstorbenen Reichspräsidenten in den Lübecker Schulen.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

Wenn wir uns in den letzten Tagen in die Zeitungen vertiefen, ganz gleichgültig, ob in- oder ausländische, so war es erhebend, mit welcher Einmütigkeit und Sachlichkeit dort die Verdienste unseres verstorbenen Reichspräsidenten gewürdigt wurden. Und es ist doch auch nur eine selbstverständliche Pflicht des Anstandes und der Erziehung des ganzen Volkes, daß wir unsere Toten ehren. Dieses Gebot kann natürlich der Jugend, als der zukünftigen Trägerin des Staates, von vornherein gar nicht einbringlich genug zu Gemüte geführt werden. Das haben die Schulverwaltungen aller anderen Länder und Städte auch ohne weiteres als etwas Selbstverständliches aufgefaßt. Nur bei uns in Lübeck scheint die Oberschulbehörde trotz Mitwirkung des sachkundigen Landes Schulrats die psychologische Tragweite des obigen Gedankens nicht begriffen zu haben. Denn für die in den hiesigen Schulen abzuhaltenden Trauerfeiern für unseren verstorbenen Reichspräsidenten wurde die Verfügung getroffen, daß am Beisetzungsstage bis zur vorletzten Stunde der Unterricht einzustellen sei und daran anschließend alsdann die Schüler auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen seien. Unterrichtsstunden dürften aus diesem Grunde nicht ausfallen. Hat man sich denn bei der Oberschulbehörde gar nicht überlegt, wie so etwas, unseres Erachtens direkt Unwürdiges und Verletzendes, auf das jugendliche Gemüt einwirken muß? Denn eine weisevolle Stimmung kann bei der Jugend kaum auftreten, wenn Schüler und Lehrer im Alltagsfeld abgelenkt und abgelenkt einen kurzen Augenblick zusammenzutreten. Soll hiedurch die Pflege des Staatsgedankens, die Achtung vor der Person unseres Staatsoberhauptes, die Ehrfurcht vor dem Reichspräsidenten gehoben und gefördert werden?

In Hamburg, in Mecklenburg, in Schleswig-Holstein usw. fanden morgens große, würdige Trauerfeiern statt, im Anschluß daran wurde der Tag als schulfrei erklärt, durch die ohne Frage das vaterländische Gefühl der Jugend gestärkt wird. In Lübeck erzielte die Oberschulbehörde vielleicht durch die Art der abgehaltenden Trauerfeier das Gegenteil, indem in der Jugend sich Gedanken der Mißachtung und Gleichgültigkeit breit machen. Oder wollen maßgebende Personen damit ihre reaktionäre Gesinnung auch nach außen hin zum Ausdruck bringen? Etwas mehr Objektivität hätten wir trotzdem erwarten dürfen.

Bisher hielt man bei der Oberschulbehörde das Ausfallen von Unterrichtsstunden bei anderen Anlässen nicht für so wichtig. Beim Abgang des Herrn Landes Schulrats Dr. Schwarz von der Oberrealschule zum Dom fand an dieser Schule eine große Abschiedsfeier in der Stadthalle statt. Der gesamte Unterricht fiel für den ganzen Tag aus. Na, diese Angelegenheit war ja auch für die Erziehung der Jugend sehr wichtig und entscheidend bedeutungsvoller als der Tod unseres Reichspräsidenten. Aber über diese, dem gesunden Volksempfinden direkt Hohn sprechende Verfügung der Oberschulbehörde wird wohl noch ein Wort in der Bürgerschaft zu reden sein. Denn die Mißachtung, die hierdurch mit der Person des verstorbenen Reichspräsidenten in den Schulen getrieben wurde, ist einfach skandalös. Entschuldigungen gibt es dafür nicht.

Diesen Ausführungen ist im vollen Umfange beizupflichten. Der Vorgang, wie er sich in der Schule abgespielt hat, ist wirklich mehr als skandalös. Wie hat man zu Wilhelms Zeiten wegen jedem Dreck die Schule in den Dienst „vaterländischer“ Begeisterung zu stellen gemocht, wie oft hat man während des Krieges Stegeseiern mit Schulausfall veranstaltet. Beim Tode des Präsidenten denkt kein Mensch an so etwas Selbstverständliches. Und auch die Kirche stand im Dienste des Hohenzollerngötzen. Hat man aber an dem von nationalitätlicher Seite mit bestimmten Absichten inszenierten sog. Volkstrauertag einen Pastoren angetroffen, der des Reichspräsidenten gedacht hätte? Uns ist derartiges nicht bekannt. Wenn wir recht unterrichtet wurden, so wurde nur in der katholischen Kirche der Tod des Reichspräsidenten erwähnt, die protestantischen kirchlichen Vereinstätigen Kanzelredner fanden so etwas für überflüssig. Etwas anderes konnte nach den bisherigen Beispielen auch nicht erwartet werden.

Uebrigens kümmerten sich gestern viele große Verkaufsgeschäfte nicht um die Gedächtnisfeier. Das Personal ist vielfach zu ängstlich, um seinen Willen durchzusetzen. In der Stadt ruhten Elektrische und viele Fuhrwerke 2 Minuten, nur zwei Wagen der Hansamiererei kutschierten lustig weiter.

Im Verwaltungsgebäude und Zentrallager des Konsumvereins versammelte sich das Personal zu einer kurzen Gedächtnisfeier. Zu Ehren des Reichspräsidenten war ein Schaukasten des Manufakturwarengeschäfts in der Königstraße sinnreich mit Grün und einem Gemälde des Verstorbenen geschmückt.

Die „gottverfluchte Republik“.

Wie sich Freitag-Loringhoven, das Enfant terrible der Deutsch-nationalen im Reichstag auszudrücken beliebt, soll mit Stumpf und Stiel ausgetrotet werden. Nach dem Kapp-Putsch, nach dem Erzberger- und Rathenau-Mord, nach dem Hitler-Putsch haben wir heute eine neue Verschwörung, die mit unerhörlichen Geldmitteln arbeitet und den Versuch macht, die Republik mit Hilfe einer Kette von Finanzskandalen zu erwürgen. Die Todfeinde der Republik sind sich nämlich klar darüber, daß sie erst dann an das Ziel ihrer Wünsche kommen können, wenn im Volk das Gefühl lebendig wird, daß die Republik im Vergleich zum Kaiserreich nichts anderes ist als eine sinkende Klotz von Betrug,

Zum Haushaltsplan für 1925

bemerkt ein Senatsbericht u. a.: Der Senat ist der Finanzbehörde beigetreten und hat dem Entwurf des Haushaltsplans im allgemeinen zugestimmt; er hat sich insbesondere auch mit der Aufhebung der Wohnsteuer zum 1. April d. J. einverstanden erklärt.

Zu Artikel 23 Titel C, An den Fonds zur Förderung des Wohnungsbaues 15000 000 RM., bemerkt der Senat, daß die Baubehörde und das Wohlfahrtsamt beantragt haben, für die Bekämpfung der Wohnungsnot für etwa fünf Jahre eine bestimmte Summe festzusetzen, damit die Förderung des Wohnungsbaues eine gewisse Stetigkeit erfährt. Der Senat muß anerkennen, daß eine planmäßige Bekämpfung der Wohnungsnot dringend wünschenswert ist. Er hat sich daher nach Anhörung der Finanzbehörde dahin entschieden, für die Rechnungsjahre 1925 bis 1929 je 15000 000 RM. in den Haushaltsplan einzustellen.

Mit der Senatsvorlage von 18. v. Mts. ist beantragt worden, der Baubehörde im Rechnungsjahr 1924 für weitere Klempfängerarbeiten auf der Travemünder Landstraße den Betrag von 109 000 RM. zur Verfügung zu stellen. Sofern die Vorlage die Mittelnutzung der Bürgerschaft finden sollte, würde der in Titel F Anlage 23 für den gleichen Zweck eingestellte Betrag von 303 000 RM. nicht ganz benötigt werden. In diesem Falle soll der sich ergebende Mehrbetrag für die Pflasterung anderer verkehrsreicher Landstraßen verwendet werden.

2. Artikel 43. Pensionswesen. Bei der Aenderung der Gehaltsregelung sind versehentlich nicht eingestellt worden die für die Beschaffung von Dienstleistungen erforderlichen Mittel im Betrage von 1800 RM. Um diese Summe ist daher der Titel A Anlage 1 zu vermindern, so daß sich die persönlichen Kosten auf 86 995 RM. erhöhen.

Durch die vorstehenden Aenderungen erhöht sich der von der Finanzbehörde angenommene Fehlbetrag von 1 091 760 RM. auf 1 093 560 RM.

Die Finanzbehörde und der Haushaltsplan.

Dem Bericht der Finanzbehörde ist zu entnehmen: Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme mit 24 039 546 RM., in Ausgabe mit 25 047 036 RM. Demnach ergibt sich ein Fehlbetrag von 1 007 490 RM., für dessen Deckung vorläufig keine Vorschläge gemacht werden können.

Im Vergleich mit dem Voranschlag 1924 weist der Haushaltsplan in den Einnahmen- und Ausgabenfaktoren erhebliche Steigerungen auf. Die gesamte Mehreinnahme wird geschätzt auf 5 192 041 RM., die Mehrausgabe auf 5 576 051,92 RM. Die Mehrausgabe hat ihren Grund hauptsächlich in den inzwischen erhöhten Gehältern und in der allgemeinen Preissteigerung für alle Verbrauchsgegenstände. Die Mehreinnahme beruht namentlich darauf, daß die Steuererträge und die Ueberschüsse der städtischen Werke nach dem Ergebnis des letzten Jahres höher eingestellt worden sind. Diese Mehreinnahme ist indes durch aus unsicher, da die Reichssteuern, an deren Erträgen die Länder beteiligt sind, demnächst umgestellt werden sollen und die Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern noch bevorsteht. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß es schwer halten wird, bei dem Darniederliegen der Wirtschaft Steuern in der geschätzten Höhe zu erheben. Diese Unsicherheit gibt Veranlassung, die Mahnung zu größter Sparsamkeit in allen Verwaltungs-zweigen zu wiederholen.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: Von der Einstellung eines Betrages aus der Wohnsteuer hat die Finanzbehörde Abstand genommen. Sie empfiehlt, diese Steuer nach dem Vorgange anderer Städte zum 1. April ds. Js. aufzuheben.

Zur Förderung des Wohnungsbaues sollen aus der Aufwertungssteuer 1 500 000 RM. bereit gestellt werden. Erhebliche Mehrausgaben gegen 1924 sind für die Unterhaltung von Bauwerken vorgesehen. Bei Gebäuden handelt es sich namentlich um die Außenunterhaltung, die nicht länger vernachlässigt werden darf. Für die Pflasterung der Travemünder Landstraße mit Klempfänger sind 343 000 RM. vorgesehen. Für Notstandsarbeiten sind im Haushaltsplan der Baubehörde (Tiefbau und Wasserbau) 228 000 RM. enthalten.

Korruption und Gaunerei, die Republik — die Schieberbörse, das Kaiserreich — die heilige Gralsburg...

Es gilt, diesem neuen, gut finanzierten und großangelegten Schwindel kurz und entschlossen den Garau zu machen und da kommt zur rechten Zeit ein Buch, das der Legende von der guten alten, der laienhaften Zeit energisch zu Leibe geht. Es ist das Buch des Genossen Kurt Heinig „Die Finanzskandale des Kaiserreichs“, das jedoch im Verlag für Sozialwissenschaft erschienen ist. Das Buch hat nebenbei auch noch den Vorzug, daß es tausendmal lebendiger wirkt als die seit Wochen durch die Presse gehende tolangweilige Lektüre über den in verschiedenen parlamentarischen Untersuchungsausschüssen breitgetretenen Klatsch und Quatsch.

Die Republik kam nach einem verlorenen Krieg, der in seinen moralischen Verwüstungen noch schlimmer war wie der dreißigjährige Krieg. Das Kaiserreich ging hervor aus einem siegreichen Krieg. Aber die Korruption und Demoralisation der siebziger Jahre hatten wirklich jeden Vergleich mit den übelsten Erscheinungen unserer Tage aus. Das junge Kaiserreich der Schieber, wie Gen. Heinig das erste Kapitel seines Buches betitelt, wird von einem Kenner und Zeitgenossen folgendermaßen porträtiert: „Eine Gesellschaft politischer Geschäftslute und industrieller Politiker bildete sich in Deutschland, welche in die Parlamente drang, hohe Beamtenstellen durch allerhand Mittel für sich gewann, überall zu Einfluß gelangte und somit eine Wirtschaftspolitik schuf, welche nur ihren eigenen Interessen und selbst denen in kurzfristiger Weise diente. In diese Gesellschaft schlossen sich kleinere Cliquen, die in ähnlicher Weise operierten, nur weniger umfangreich und einflußreich und auch weniger verderblich. Endlich entstanden hier und da selbständige Ausbeutergruppen, welche die Geschäfte der großen Ausbeuter einfach im kleinen kopierten. Das Volk selbst aber wurde, während man ihm von Aufschwung vorzog, an alle Ecken und Kanten geschädigt und geplündert von diesen Gründern.“ Auch die siebziger Jahre hatten ihren Stimmes, es war der Großschieber Stroußberg, der bekannte Eisenbahngründer, „der Mann, der alles kauft“, wie die Presse von ihm sagte, der Mann mit den besten Beziehungen zur herrschenden Klasse. Es soll der Schieber mit dem König gehen...

Der Krieg war zu Ende und die bekanntesten fünf Goldmilitarden kamen über die Grenzen, das Paradies war da. Der bekannte Schriftsteller Lindau schrieb in seiner „Gegenwart“, daß von den französischen Kriegskontributionen auf jeden Deutschen, vom Säugling bis zum Greise, ein goldener Teufel, zwei Lot schwer, entfallen würde — wenn man verteilte. Die tatsächliche Verteilung ging dann allerdings so vor sich, daß 1873 bis 1874 Hunderttausende nicht einmal einen warmen Löffel in der Hand hatten. Die bürgerliche Welt verwandelte sich in eine Spielhölle. Es brach eine Gründungsraerei

aus. Der Staat stieg an die großen Banken riesige Geldmittel zu lächerlich niedrigem Zinsfuß. Die Preussische Seehandlung unterstützte ebenfalls den Gründungswind. Dieser bemüht sich die Grundstücksmarktes. Die Wohnungsnot stieg in Berlin bis zu einer unerträglich Höhe. Die Miete wurde um 100 und 200 % gesteigert. Es kam infolgedessen im Juli 1872 zwischen Volk und Polizei zu Straßenkämpfen, bei denen über 100 Polizeibeamte zum Teil schwerverwundet wurden. Die Barrikadenkämpfer erhielten 100 Jahre Zuchthaus und 50 Jahre Gefängnis. Ein bekannter schlesischer Magnat hat durch Häuserpekulationen in Berlin in wenigen Monaten 300 000 Taler verdient.

Wo man auch hinsieht, stieg man auf Schieber mit den besten Beziehungen, auf tüchtige Geschäftslute und auf Bankiers, auf Landtags- und Reichstagsabgeordnete, nicht zuletzt auf den preussischen Adel. Und wie es damals war, so blieb es, solange das Kaiserreich bestand. Jede Untersuchung tragend eines Finanzskandalen — so sah Heinig das Ergebnis seiner Darstellung zusammen — ganz gleich, an welcher Stelle sie einsetzt, ob bei den Gründern, bei den Wandbrieffschiebern, beim Kirchenbauwindel, beim Kolonialskandal mit seinem Diamanten-Propheeten — überall die gleiche Erscheinung, die gleiche schneidende Moral und die gleiche Bestimmungskorruption und der ruhende Bol in der Finsternis der Korruptionsercheinung von 1870—1914 ist der konservative Adel, er ist bei allen großen Schieberungen repräsentativ vertreten gewesen. Wer erinnert sich z. B. nicht mehr an den Treibereien des Fürsten Jonkers in den letzten Jahren vor dem Krieg, als die Fürsten Egon zu Fürstentum und Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen gründeten, bauten und spekulierten, bis eines Tages Fürst zu Fürstentum, der Freund des Kaisers diesen um Hilfe bat, da der Zusammenbruch vor der Tür stand.

Die Nachkommen des Gründer- und Schiebergeschlechts des Kaiserreichs wollen sich heute als Sittengerichter aufspielen! Den Pharisäern und Drahtziehern der großen Verleumdungskampagne gegen die deutsche Republik soll das Geschäft gehörig vernarrt werden. Herunter mit dem Feigenblatt, das die Schande des alten Regimes verhallen soll! Wer waren die Väter, wer sind die Söhne? Bis in die letzten Winkel der Korruption, der alten und der neuen, soll hineingelichtet werden und wir sind sicher, daß die Kästner auf der rechten Seite verkommen, wenn nur erst einmal die Scheinwerfer richtig spielen.

Einem außerordentlich hohen Zuschuß erfordert das Unterrichtsweisen, fast 2 000 000 RM. Die erhebliche Steigerung gegen 1924 ist in der Hauptsache auf die inzwischen eingetretene Gehaltserhöhungen zurückzuführen. Das Unterrichtsweisen verbraucht fast den gesamten Ertrag der Einkommensteuer. Wie stark die Steigerung der persönlichen Kosten des Unterrichtsweises gegenüber der Vorkriegszeit ist, ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung:

Die Ausgaben für Ruhegehälter, Witwen- und Waiengelbes und Ruheohn berechnen sich nach dem jetzigen Stande auf 1 146 500 RM.

Der Betrag der Gehälter (ohne Ruhegehälter) beläuft sich nach der beigefügten Gehaltsliste auf 9 088 679 RM., das ist mehr als der doppelte Betrag der Einkommensteuer. Daraus ergibt sich, daß eine weitere Personalreduzierung, soweit irgend angängig, angestrebt werden muß.

Für Verstärkung von Anlässen des Haushaltsplans, für Nachbewilligungen und Neubewilligungen sind auf Grund der Erfahrung der letzten Jahre 1 000 000 RM. eingestellt.

Nachträglich müssen an Ausgaben nach in den Haushaltsplan eingestellt werden:

- Art. 39 C 5 b. Errichtung eines Verbindungsbauwerks zwischen dem Bahnhofsgebäude und dem neuen Kontorhaus 42 000 RM.
- Art. 39 C 5. Verfertigung einer elektrischen Beleuchtungsanlage im Marzallgefängnis (2310), desgleichen im Eschamt (610) 2929 RM.
- Art. 29 F 14. Instandsetzung der vermieteten Räume der Stadthalle 8300 RM.
- Art. 39 B 44. Ausführung von Maler- und Tapezierarbeiten in der Dienstwohnung des Direktors der Seefahrtsschule 1800 RM.
- Art. 39 B 62. Erneuerung von schadhaften Holzfußböden im Tagesheim Gladengierstraße 18 1500 RM.
- Herstellung eines Spielplatzes für das Kinderheim an der Kerkringstraße 730 RM., auf 2250 RM.
- Art. 40 C 10. Wiederherstellung des Kleinkinderplatzes Großer Bauhof 400 RM.
- Art. 41 F 23 b. Ausbau einer Chausseeverbindung von der Kakeburger Landstraße über Giesensdorf bis zum Teichhof, Berensstrücker (Fehlendorfer Forst), sowie zum Ausbau des Teufendorfer Weges von der Travemünder Chaussee bis zum Dorfe Teufendorf. 2. Rate 25 000 RM.

- XIV. Abschnitt, Unterrichtsweisen. Art. 79 D 29. Erzhalmige Ausstattung und Beschaffung der Lehrmittel für die Gemeinschaftsschule, 1. Rate 6000 RM.
- XV. Abschnitt, Kunst, Wissenschaft und für gemeinnützige Zwecke. Art. 91 B 8. Mittel für Heizung erhöhen um 500 RM.

Zusammen 89 270 RM.

Einnahmen:
VI. Abschnitt, Polizei. Art. 52 Anl. 1. Verschied. Einnahmen erhöhen um 5 000 RM.
84 270 RM.

Der Fehlbetrag erhöht sich dadurch auf 1 091 760 RM.

aus. Der Staat stieg an die großen Banken riesige Geldmittel zu lächerlich niedrigem Zinsfuß. Die Preussische Seehandlung unterstützte ebenfalls den Gründungswind. Dieser bemüht sich die Grundstücksmarktes. Die Wohnungsnot stieg in Berlin bis zu einer unerträglich Höhe. Die Miete wurde um 100 und 200 % gesteigert. Es kam infolgedessen im Juli 1872 zwischen Volk und Polizei zu Straßenkämpfen, bei denen über 100 Polizeibeamte zum Teil schwerverwundet wurden. Die Barrikadenkämpfer erhielten 100 Jahre Zuchthaus und 50 Jahre Gefängnis. Ein bekannter schlesischer Magnat hat durch Häuserpekulationen in Berlin in wenigen Monaten 300 000 Taler verdient.

Wo man auch hinsieht, stieg man auf Schieber mit den besten Beziehungen, auf tüchtige Geschäftslute und auf Bankiers, auf Landtags- und Reichstagsabgeordnete, nicht zuletzt auf den preussischen Adel. Und wie es damals war, so blieb es, solange das Kaiserreich bestand. Jede Untersuchung tragend eines Finanzskandalen — so sah Heinig das Ergebnis seiner Darstellung zusammen — ganz gleich, an welcher Stelle sie einsetzt, ob bei den Gründern, bei den Wandbrieffschiebern, beim Kirchenbauwindel, beim Kolonialskandal mit seinem Diamanten-Propheeten — überall die gleiche Erscheinung, die gleiche schneidende Moral und die gleiche Bestimmungskorruption und der ruhende Bol in der Finsternis der Korruptionsercheinung von 1870—1914 ist der konservative Adel, er ist bei allen großen Schieberungen repräsentativ vertreten gewesen. Wer erinnert sich z. B. nicht mehr an den Treibereien des Fürsten Jonkers in den letzten Jahren vor dem Krieg, als die Fürsten Egon zu Fürstentum und Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen gründeten, bauten und spekulierten, bis eines Tages Fürst zu Fürstentum, der Freund des Kaisers diesen um Hilfe bat, da der Zusammenbruch vor der Tür stand.

Die Nachkommen des Gründer- und Schiebergeschlechts des Kaiserreichs wollen sich heute als Sittengerichter aufspielen! Den Pharisäern und Drahtziehern der großen Verleumdungskampagne gegen die deutsche Republik soll das Geschäft gehörig vernarrt werden. Herunter mit dem Feigenblatt, das die Schande des alten Regimes verhallen soll! Wer waren die Väter, wer sind die Söhne? Bis in die letzten Winkel der Korruption, der alten und der neuen, soll hineingelichtet werden und wir sind sicher, daß die Kästner auf der rechten Seite verkommen, wenn nur erst einmal die Scheinwerfer richtig spielen.

Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus am Mittwoch, dem 11. März, abends 7½ Uhr. Programmgestaltend war der Gedanke, die Verwendung des Volksliedes in der Musik bei einigen besonders hervorragenden Werken zu zeigen. Es zählten

Das namentlich die akademische Festouvertüre von Brahms, die Ouvertüre von Raffin über „Mährische“ und die Rhapsodie von Liszt über „Schwäbische“ Volkslieder. In allen drei Werken wird das Volkstümlich durch grandiose Steigerungen zu mächtiger Wirkung geführt. Mehr humorvoller Art ist die Variation von „Es kommt ein Vogel geflogen“ durch Siegfried Ochs. Herr Konzertmeister Kundrat bringt ein ganz besonders wirkungsvolles Solostück, die „Hörnerweisen“ von Sarasate zum Vortrag. Der letzte Teil bringt in Erfüllung einiger vorgebrachten Wünsche: An der Spitze von „Die Parade der Jungsoldaten“. Das Konzert steht unter Leitung des Generalmusikdirektors Mannstaedt. Die Karten kommen ab Freitag nachmittag zum Verkauf.

Feuer auf einem Dampfer. Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr wurde die Feuerwehrrichtung durch Fernsprecher nach dem Dampfer Hella Daik, Schuppen 6, gerufen. In dem Mannschafslager war durch Eingießen von Kohöl in den geheizten Ofen Feuer entstanden. Es brannten Schränke, Kleidung und Wägen. Nach einständiger Arbeit konnten die Fahrzeuge wieder abfahren.

Der Hilfslehrerverband Lübeck hielt — wie uns geschrieben wird — am Sonnabend seine diesjährige Frühjahrsversammlung in Schwarbau ab. Sie war sehr gut besucht von den Hilfslehrern aus Lübeck und aus der Provinz Lübeck. Außerdem nahmen Herr Schulrat Heide Lübeck und Herr Schulrat Stolle-Cutin sowie zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen aus Schwarbau und Umgebung an der Sitzung teil. Den ersten Vortrag hielt Herr Hilfslehrer Niemann über das Thema: Minderwertigkeit und Klassenhygiene. An der Hand eines reichen statistischen Materials zeigte der Vortragende die hohe Zahl der Entarteten in Deutschland, die starke Ausbreitung von Blutarumt, Rheumatis, Skrophulose, Lungentuberkulose und Epilepsie unter den schwach-sinnigen Kindern und die starke Belastung des Staates durch die besondere Fürsorge und Erziehungsmaßnahmen für die Minderwertigen. Als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der geistigen Minderwertigkeit und ihrer für die wirtschaftliche Lage des Volkes verhängnisvollen Folgen nannte der Redner die Fruchtbarmachung. Außerdem forderte er durch erzieherische und hygienische Bestrebungen die Eindämmung der feindschädigenden Faktoren, wie Syphilis, Alkohol und Tuberkulose. Die Versammlung stimmte den wertvollen Ausführungen in allen Punkten zu und dankte dem Redner durch reichen Beifall. Den zweiten Vortrag hielt Fräulein Kiefer, Hilfslehrerin in Lübeck, über die Stellung der Hilfsschule zur Arbeitsschule. Die Vortragende führte aus, daß die Hilfsschule immer eine Arbeitsschule gewesen sei, da sie stets neben dem intellektuellen das manuelle Erarbeiten gepflegt und gerade durch das letztere das erstere bewirkt habe, und daß sie aus physiologischen, aus psychologischen und aus soziologischen Gründen eine Arbeitsschule sein müsse. Eine längere Debatte rief die in dem Vortrag gestreifte Linkskultur hervor. Die Versammlung lobte die Rednerin für die geschickte Behandlung dieses aktuelleren Themas mit reichem Beifall. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Rektor Vogt-Lübeck, machte einige geschäftliche Mitteilungen. Die Herbstversammlung soll in Travemünde stattfinden.

Bürgerchaftsvorlagen.

Erhöhung der Gebühren für Jagdkarten.
Ein weiterer Antrag fordert Erhöhung der Gebühren für Jagdkarten. Die Gebühr soll wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit gebracht werden, mithin für eine Jahresjagdkarte eine Gebühr von 15 RM. und für eine Karte mit dreitägiger Gültigkeit 8 RM. Die Gebühr für eine Seesjagdkarte, die in der Vorkriegszeit nur 1 RM. betrug, soll auf 3 RM., die für die übrigen vom Postamt ausgegebenen Karten für die Ausübung der Wasserjagd auf dem Revier der Trave bis zu ihrer Mündung ebenfalls auf 3 RM. festgesetzt werden.

Schaffung eines weiteren Wohnzuges an der Luisestraße.
Für den Wohnungsbau ist es dringend erforderlich, das an der Südseite der Luisestraße neben der Hafenverbindungsbahn noch verfügbare Gelände durch die Anlegung eines weiteren Wohnzuges nach dem hierbei vorgelegten Plan des Oberbauamts baldmöglichst anzuschließen. Der Wohnzug soll in gleicher Weise wie die bereits vorhandenen Gänge hergestellt und mit Gas-, Wasser- und Wasserleitungen versehen werden. Die Kosten hierfür betragen 11000 RM. Einem Antrage der Baubehörde folgend, stellt der Senat demnach diesen Antrag zur Genehmigung der Bürgerchaft.

M. Travemünde. Riefige Schuhpreise. Ein hiesiger Schuhmacher, verlangt für ein Paar Knaben-Schuhchen die Kleinigkeit von 37 Mk. Angeblich soll dieses der Innungs-Richtpreis sein. Keine Ansichten.

M. Travemünde. Sängerefest. Der Arbeiter-Sängereverein „Eiche“ feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stichtagsfest. Möge das Wirken der Sänger dazu beitragen, ermunternd und anfeuernd auf die noch fernstehenden zu wirken und sie zur Pflichterfüllung ihrer Klasse gegenüber erinnern.

Filmshow.

Schwabe. Der aus dem Arbeiterleben geschöpfte, vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Ufa unterrichtete Film Schwabe läuft im Zentral-Theater in der Johannisstraße noch bis einschließlich Sonntag. Am Sonntag findet auch eine Kindervorstellung statt. (Siehe Inserat.)

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Redaktion: Johannisstraße 48 II. Telefon 244.
Eingangsbüro:
II-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sätige Genossen. District 5a. Freitag abend 8 Uhr Adlershort.
Asa. (Arbeitsgemeinschaft sozialdem. Beamten und Angestellten.) Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gemeindefaules. Versammlung. Seniore Genosse Henze spricht über die historische Genossenschaftsbewegung und die Entwicklung der Beamten und Angestellten hierzu. Gäste können eingeführt werden. Die Frauen sind besonders willkommen und hierdurch eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung, Abt. Stadt! Umständehalber findet der Möbelabend heute nicht statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Büro: Johannisstraße 48 II.
Kassier: von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
1. Abteilung. Freitag abend 7 1/2 Uhr: Versammlung. Abteilung 5a. Freitag abend 8 Uhr Adlershort. Bericht von Magdeburg.
10. Abteilung. Heute abend 7 1/2 Uhr Versammlung bei Sudoststr. Karlsruher. Erscheinen Pflicht.
12. Abteilung (Marx). Freitag, den 6. März, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus Marx. Bericht von Magdeburg.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emailerwert, ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten.
Der Vorstand des Bauergewerksbundes.
Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emailerwert, ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.
Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahst. Lübeck.)
Zentralverband der Zimmerer, Zahst. Lübeck (Bezirk Reinseß). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Japen bei Reinseß ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt.
Der Vorstand.

Sitzweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Heute abend 6,30 Uhr findet eine Wiederholung von „Tristan und Isolde“ in der gleichen Besetzung der ersten Aufführung statt. Die Straßenbahnverwaltung hält am Schluß des Abends die nötigen Wagen auch diesmal bereit. Sternheims hübsches Lustspiel „Hose“ wird Sonnabend abend unter Karl Heidmanns Spielleitung erstmalig gegeben. Sonntag nachmittags 3 Uhr Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“, während der Abend, Anfang 8 Uhr, Zellers Operette „Der Vogelhändler“ zum erstenmal in dieser Spielzeit bringt. Spielleitung: Herr Hermann; musikalische Leitung: Kapellmeister Reinisch.

Angrenzende Gebiete.

Provinz Lübeck.

Schwarbau-Reinseß. Das Reichsbanner, die Gewerkschaften und der Sozialdemokratische Verein hatten zu Mittwoch abend eine Abschiedsfeier zu Ehren Fritz Eberts veranstaltet, die einen durchaus würdigen Verlauf nahm. Reichsbanner und Gewerkschaften waren mit ihren Fahnen erschienen. Punkt 8 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung nach dem Marktplatz in Schwarbau. Gen. Knapp-Lübeck hielt die Gedächtnisrede. Ebert sei seinem Grundsatz, den er in der Nationalversammlung aufstellte, ein Sohn des Volkes zu sein und zu bleiben, treu geblieben. Der Verstorbenen bleibe stets ein nachahmenswertes Vorbild, ein unvergeßlicher Führer, in dessen Sinne wir stets arbeiten müßten.

Th. Stöckdorf. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den verstorbenen Reichspräsidenten. Genosse Parth als stellvertretender Vorsitzender feierte in einer tiefgründigen Gedächtnisrede den edlen Charakter des großen Toten, der in der Verwaltung seines hohen Amtes nie die Treue gegen die Arbeitererschaft verweigert hat. Nachdem das Andenken des Genossen Ebert in üblicher Weise geehrt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Mecklenburg.

K. Schönberg. Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in die Bürgerschule. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet in diesem Jahre schon vor Ostern, nämlich am Sonnabend, 7. März, nachmittags 3 Uhr im hiesigen Mädchenschulhaus statt. Es sind mitzubringen: ein Taufschein, ein Impfchein; von Schülern und Schülerinnen, die bereits eine andere Schule besucht haben, wird nur ein Abgangszugnis verlangt. Eltern schwächerer Kinder, die diese noch ein Jahr vom Schulbesuch zu befreien wünschen, haben ihre Kinder trotzdem anzumelden und ein Zeugnis des Arztes vorzulegen.

K. Schönberg. Trauerkundgebung des Reichsbanners. Eine erhebende Trauerkundgebung für den Reichspräsidenten Fritz Ebert veranstaltete am Mittwoch die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Dollschen Saale. Die Teilnahme war sehr groß. Der Vorsitzende, Kamerad Lange hielt eine ergreifende Ansprache, in der er besonders die Verdienste des Verstorbenen um die Republik hervorhob und dessen Leben und Wirken als vorbildlich bezeichnete. Der Schlußklang aus in ein erneutes Treugelübnis für die deutsche Republik und eine Befundung des festen Willens, diese mit Leib und Leben zu schützen gegen alle der Republik feindlich Gesinnten. — In den hiesigen gewerkschaftlichen Betrieben ruhte am Donnerstagmorgen von 11-11 1/2 Uhr zum Gedächtnis des Reichspräsidenten die Arbeit.

a. Land Radeburg. Wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen in den Köpfen der Agrarier. Ueber „Wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen“ sprach kürzlich der Direktor des Landbundes, Lorenz-Güttow. Er beurteilte die jetzige Steuerpolitik in den Grund und Boden, schimpfte auf Scheidemanna und den Marxismus und faßte zum Schluß von einem Zusammenbruch des gesamten Landvolkes unter Einbeziehung der landwirtschaftlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Ein Wirtschaftsfriede müsse das Landvolk zusammenhalten; gewerkschaftliche Theorien seien für die Verhältnisse der Landwirtschaft ganz ungeeignet. — Nachigall ist core für „tappen!“ — Die gewerkschaftlich organisierten Landarbeiter sind heute doch etwas anders einzuschätzen und werden dem Direktor zu gegebener Zeit schon klar zu machen wissen, mo Partei den Rost holt. Die Zeiten, wo der Land-

arbeiter regelrecht der Spielball der gewissenlosen Launen eines Direktors waren, sind verschwunden und kehren sicher nimmer wieder.

Grevesmühlen. Kommunistischer Streikbrecherführer. Dem „Freien Wort“ wird geschrieben: Einen herrlichen „Streikbrecherführer“ hat die hiesige Firma Callies in dem Arbeiter Johannes Müller, der vor einiger Zeit im genannten Betrieb eingestellt wurde. Müller (nach seinen Angaben 12 Jahre auf dem Hochofenwerk Lübeck tätig gewesen, „hervorragendes“ Mitglied der KPD, Mitglied der Lokalkommission und kommunistisches Betriebsratsmitglied) konnte sich nicht genug tun in dem Beschimpfen der Firma, als es galt, geschlossen in den Streik zu treten. Aber wie allen Kommunisten erging es auch diesem: der Mut zur eigenen Courage war am zweiten Tage des Streiks verschwunden. Bereits 48 Stunden nach Arbeitsniederlegung verzichtete er, alle Gewerkschaftler zu betören und zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen; ob mit klugen Worten der Firma, lassen wir dahingestellt. Es gelang ihm jedoch nicht, dank dem guten Geist der Streikenden, Anhang zu finden. Nun war guter Rat teuer. Da erschienen ihm die Retter in dem Stahlhelmgesellschaft, welches die Firma sich von benachbarten Gießereien herangeholt hat. Als er hörte, daß diese Streikarbeit verrichteten, war der edle Kommunist zur Stelle, und icht spielt er die ihm gern gedöhrnte Streikbrecherführerrolle im trauten Verein mit dem Stahlhelm. Hafentreu und Sowjetstern — zwei gute Geschwister. — Die Arbeiterschaft wird sich diesen edlen Kommunisten merken!

Wetterbericht der Deutschen Gewerbe.

Das Hochdruckgebiet, das in der letzten Zeit bestimmend für unsere Witterung war, hat dem Dand der ozeanischen Luftmassen südwestwärts weichen müssen und diese fließen jetzt in breitem kräftigem Strom über Nordwesteuropa hinweg. Das Vordringen kräftiger Zyklogen nach Mittelstandinavien hin, hat an der norwegischen Küste und über Schottland stürmische Winde gezeitigt. Auch bei uns werden die Winde auffrischen und böig werden.
Vorhersage für den 6. und 7. März 1925.
Frische, in Böen harke bis stürmische West- bis Nordwestwinde, wolfig bis trüb, etwas milder, zeitweise leichte Regenfälle.

Schiffsnachrichten.

Ungekommene Schiffe.
5. März.
Deutsch. S. Zeus, Kap. Jries, von Alsborg, leer, 4 Tage.
Deutsch. S. Thea, Kap. Haber, von Neustadt, leer, 2 Stunden.
Deutsch. S. Juviter, Kap. Selern, von Vollenau, Ladung, 16 Std.
Deutsch. D. Fehmarn, Kap. Schwenn, von Burastaten, 5 Pass., Stückg., 8 Std.
Deutsch. D. Wäckermeister, Eschenburg, Kap. Wurmeister, von Odermünde, leer, 1 Tg.
Dän. S. Ubele, Kap. Falkenberg, von Rödby, leer, 1 Tg.
Deutsch. S. Emma, Kap. Peterlen, von Rödby, leer, 1/2 Tg.
Deutsch. D. Seeadler, Kap. Niehe, von Wismar, 1 Pass., Stückg., 4 1/2 Stunden.
6. März.
Deutsch. D. Lina Kunsmann, Kap. Wittstock, von Cunden, Kohlen, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe.

5. März.
Deutsch. S. Marthe, Kap. Henning, nach Duteham, Salz.
Deutsch. D. Teutonia, Kap. Wit, nach Helsingborg, leer, Deutsch.
S. Hoffnung, Kap. Thomin, nach Burg a. F., Stückg., Dän.
S. Zeus, Kap. Wlegard, nach Kopenhagen, Salz.
Deutsch. D. Hagenua, Kap. Müller, nach Odense, leer, Schwed. D. Braze, Kap. Fiock, nach Ostafsham, Stückg., Isl.
D. Nonny, Kap. Siquidien, nach Haugeund, leer, Deutsch. D. Otto Jppen 14, Kap. Niehn, nach Königsberg, Stückg., Dän. D. Thor, Kap. Andrajan, nach Rastkow, Stückgut.
6. März.
Deutsch. S. Helene, Kap. News, nach Wismar, Stückgut.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 5. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Die flauen amerikanischen Notierungen haben verstimmd auf den heutigen Markt gemerkt. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und Preise schwächten leicht ab. Weizen in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 254-260, Roggen 248-254, Hafer 196-200, Gerste 284-260, Buchweizen 280-282 RM. Ausländische Getreide 218-240, Mais 208-212 RM frei Raawaggon. Deltuchen kaum stetig und wenig umgelegt.

Heu und Stroh. Hamburg, 5. März. Im Großhandel stellt sich der Preis für Kleeheu, lose auf 6.- Mk., Kleeheu 1. Schnitt, gepreßt in □-Ballen 6,30, Kleeheu 2. Schnitt, gepreßt in □-Ballen 5,30, Wiesenheu, lose 4,4, do. gepreßt in □-Ballen 5.- Mk.; Getreidestroh, gebündelt 2,80, Roggen, Weizen, Quaderstroh gepreßt in Quadratkballen 2,50, Gerstenstroh, gepreßt in Quadratkballen 2,10 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagonn Bahnhof Hamburg, Altona. Wandsbeck inkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, für Preisaat Lübeck und Heilidon: Hermann Bauer, für Inserate: Carl Lüdhardt, Verleger: Carl Lüdhardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Lobum und Gummimantel
Ludwig Lindemann
stets das Neueste (3429)
Wiggen & Co. Lübeck
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Nicht Juno, die hehre Göttin,
wir meinen,

Sondern nur

„Juno“ die Cigaretten,
die feinen.

JOSETTI

JUNO 3-8

KON LINON

Herunter mit den Preisen

ist mein Prinzip in dieser schweren Zeit

Herrn-Konfektion
Herrn-Anzüge a. halib. Stoll. u. gut. Verarbeitung . . . 39.— 29.50 23.50 **19⁵⁰**
Konfirmant.-Anzüge aus farbigen und blauen Stoffen . . . 29.50 24.50 **18⁵⁰**
Regenmäntel für Herren nette Formen 29.— 22.50 **16⁵⁰**
Knaben-Anzüge in verschied. Formen 12.95 8.95 **4⁹⁵**
Kammgarn- u. Arbeits-hosen . . . 7.95 5.95 **3⁹⁵**
Blaue Arbeitshosen und -Jacken . . . 3.95 **2⁹⁵**

Damen-Konfektion
Konfirmant.- u. Damen-kleider a Chev. u. Waschst., hübsche Mach. 9.50 7.95 **4⁹⁵**
Solide Straßenkleider aus reinw. Stoff., m. reich Knpt.-u. Tress.-Bes. 19.50 **13⁵⁰**
Covercoat-Mäntel fesche Formen . . . 12.50 **7⁹⁵**
Blusen in Hemd-, Kimono- und Kasakformen 8.95 3.95 **1⁹⁵**
Schulkleider in Velour u. Schotten . . . 6.95 5.75 3.75 **2⁴⁵**
Kleiderröcke i. verschied. Dessins u. hübschen Macharten . . . 8.75 6.95 5.75 **3⁵⁰**



Wäsche
Untertalben aus guten Stollen . . . 98 65 **48⁴**
Damenhemden mit Achselanschluß und Bogenbesatz . . . 1.95 1.25 **88⁴**
Schlupfhosen in blau und farbig . . . 2.95 1.95 **98⁴**
1 Post. Herren-Macch-hemden und -Hosen leicht dekt., sonst. Wert bis M. 4.— . . . jetzt **1⁹⁵**
Normal-Hemden und -Hosen, wollgem. 3.50 2.95 **2⁴⁵**
Einsatz-Hemden hübsche Streifen Dessins . . . 3.95 3.60 **2⁹⁵**

Schuhwaren
Arbeits-Schuhe recht stark, reines Kernleder 0.50 **7⁹⁵**
Sonntags-Stiefel elegante Form . 12.50 9.90 **7⁹⁵**
Kinder-Stiefel sehr haltbar . . . 5.95 4.95 **3⁹⁵**
Solide Damen-Stiefel 12.50 7.95 **5⁹⁵**
Damen-Morgenschuhe elegante Muster . 2.95 1.95 **1⁶⁸**
Ein Posten Pantoffel 95 **75⁴**

Weißwaren
Hemdentuch und Renforce Mir. 88 68 **58⁴**
Linon, Bettbreite Mir. 2.80 2.30 **1⁷⁸**
Schw. Haustuch für Hemden Mir. 1.95 **1¹⁵**
Handtuch, Drell und Gerstenkorn . . . Mir. 78 **68⁴**

Aussteuerwaren
Bettinlett, rot, Bettbreite Mir. 3.95 **2¹⁵**
Bettinlett, la. Unterbett, gestr. Mir. 4.25 3.95 **3⁷⁵**
Bettuch, volle Breite Mir. 2.45 1.95 **1⁶⁸**
Bettbezüge, 140 cm breit 9.95 7.95 **5⁹⁵**

Gardinen
Tüllgardinen, hübsche Dessins . . . Mir. 1.08 **88⁴**
Künstler-Fenster Steilig 5.95 5.65 **4⁹⁵**
Etamin, 150 cm breit, in versch. Mustern . . . 1.98 **1⁶⁸**
Tischdecken, hübsche Muster, 2seitig . . . 6.95 **5⁹⁵**

Kleiderstoffe
Musseline, hübsche Dessins . . . Mir. 1.28 1.08 **88⁴**
Kleiderschößen, neue Karos, doppeltbr. Mir. 1.88 **1³⁸**
Kleidercheviots, feste Ware 3.95 **2⁹⁵**
Kleider- u. Schürzen-druck 1.88 **98⁴**

Bei einem Einkauf von 4.— Mark eine fliegende Gans gratis

Kaufhaus des Ostens

Untere Huxstraße 110

das bekannte Einkaufshaus

Untere Huxstraße 110

Amtlicher Teil

Aufgebot

Der Arbeiter Franz Joachim Heinrich genannt Friz Schwarz in Müggelbusch bei Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Teilgrundschuldbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2376, Abteilung III Nr. 9b zu Lasten des Grundstücks Warendorffstr. 12 eingetragene Grundschuld im Zeitbetrage von 2000 M.
 Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 11. Juni 1925, vormittags 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Dem Antragsteller wird für das Aufgebotsverfahren das Armenrecht bewilligt.
 Lübeck, den 2. März 1925.

Das Amtsgericht, Abteilung VI.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Lorenzen, Inhaber eines Papierwarengeschäftes in Lübeck, Schwartauer Allee 85, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf
 Freitag, den 13. März 1925, vorm. 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.
 Lübeck, den 26. Februar 1925.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Achilles & Hinrichsen in Lübeck, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf
 Freitag, den 27. März 1925, vorm. 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.
 Lübeck, den 4. März 1925.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Öffentl. Verdingung.
 Ausführg. v. Sid- u. Maurerarbeiten f. d. Erweiterungsbau d. Stadtbibliothek. Angeb. b. 14. März mitt. 12 Uhr einzur.
 Lübeck, 6. 3. 25. Das Bauamt.

Nichtamtlicher Teil

Fr. Frau sucht Balch- stellen u. Kontor- oder Lab.-Reinigen f. abends. Ang. u. D 813 a. d. Exp.
Wohnungstauisch
 Eine 2-Z.-Wohng. m. Bod. u. Kell. geg. 2-Z.-Wohng. z. tauschen gel. Ang. u. D 810 a. d. Exp.

Nach langem, in Geduld getragenen Leiden starb am Mittwoch unser lieb. Sohn und Bruder
Johannes
 im 18. Lebensjahre
 In tiefer Trauer
Hans Tewas u. Frau
 geb. Beth
 nebst Geschwistern u. allen Angehörigen
 Lübeck, den 5. März, Gr. Grövelgr. 17
 Beerdig. Montag, den 9. März, 2 1/2 Uhr Kapelle Borwert

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungshalle Lübeck
 Am 3. März verstarb unser treuer Kollege
Ludwig Puls
 Ehre seinem Andenken!
 Beerdigung am Sonnabend, den 7. März, nachm. 3 Uhr. Genü.
 Die Ortsverwaltung

Danksagung.
 Allen denen, die meinem lieben Mann und unserem lieben, guten Vater die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Viktor Tegtmeyer für seine tröstlichen Worte sowie dem Deutschen Metallarbeiterverband und seinen Arbeitskollegen meinen tiefgefühlten Dank. 3453

Marie Boeckmann
 nebst Kindern und Enkelkindern.
 Gesucht ein Schneider, der wöchentlich ein Großstück mimmachen kann. Angeb. unter D 812 an die Exp. d. Bl. 3419

Grüßlich. Sofa, Vertiko- Büchschränkchen mit 2 Mol. Küchenschränke m. Mol. gl. Vertik., Kleiderchr., Matratzen und Stühle billig (3476) Handestr. 4

Gesucht
1 älterer Schlosser
 für größere Eisenkonstruktion, welcher nachweislich selbständig in dieser Branche gearbeitet und montiert hat. 3487
Hans Kock,
 Falkenstraße, Maschinenfabrik.

Damen-Fahrrad z. verkaufen (3449)
 Schwartau, Lübeckerstraße 54, rechts
 2 B. Damenschuhe (Gr. 38-39), 2 Felleimantel zu verk. Wallenhorststr. 13, II. (3472)
 Zu verk. 1 Knaben- u. Mädchen-Torn., 1 P. D.-Schuhe (45) billig. (3448) Schützenstr. 50a. I.

Gutes Heu
 zu verkaufen. (3451) Animirstraße 49.
 Drang wird vergeben (3503) Fischstr. 20. I.
 1 feststehende Glucke zu kaufen gesucht. (3445) Lindenstraße 72 a.

H. Klemm
Fackenburg,
 Segebergstraße 55
 Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gef. Angeb. u. D 815 an die Exped. d. Bl. 3495
 Sof. gel. 150—200 Mk. geg. Zinsen u. Sicherh. Monatl. Rückz. Ang. u. D 814 a. d. Exped. 3499
Mastentofläm
 billigst zu verm. (3478) Ernst Götschow, Kienitz
Flotte Herren-Mastent-Anzüge
 zu verm. (3458) Fischergrube 51.
Schweinehaare
 naß und trocken kauft jeden Votten **Josef Wagner** 3414, Dankwartsgrube 26 (3400) Holstenst. 8

Jugend- und Volkshücher
 aus d. Feder angesehener Schriftsteller
 Preis pro Heft 20 und 40 Pf., geb. 75 Pf.
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46
Bienenfleiß
 (3487)
Kartoffelland
 prima gut gedüngt und geprügelt gibt noch ab
K. Reshöft
 3464 Triftstraße 17

Der entfesselte Moralist
 Allerlei Eigenartiges von
H. Bauer und Th. Thomas
 Preis 1 Mark
 Wer noch Sinn für Humor hat, sollte sich die Gelegenheit zum Lachen bei der Lektüre der kleinen Stützen nicht entgehen lassen.
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Der Frauen Schatz!
 *
Zahrbuch
 für Arbeiterfrauen u. Töchter
 *
Preis 1.50 Mk.
 *
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Breite Straße 46

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Beiträge von Löbe, Scheidemann, Soumann, Fuß Koch, Robert Breuer u. a.
Preis 30 Pfg.
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Die neuen Frühjahrsmoden sind eingetroffen und empfehle ich Ihnen eine Besichtigung meiner Läger
Mäntel
Kostüme
Kleider
Anzüge
Paletots
Regenmäntel
 Meine leichten Zahlungsbedingungen sind weit und breit bekannt
Siegfried Ittmann
 Breite Straße 33, 1. Etage

Bilder-Einrahmungen
 Bilderleisten Fenstergläs
O. Tauchnitz
 Glashandlung Fleischauerstraße 35 Fernspr. 2808



**Mit Ata putzt es sich famos:
Der Ata-Engel-seht doch bloß!
Will es sogar dazu benutzen
Dem Mond die Nase blank zu putzen!
Ata putzt u. reinigt großartig!**

Reichsverband Deutscher
Kriegsbeschädigter und
Kriegshinterbliebener
e. V. (Sitz Berlin)
Ortsgruppe Lübeck

Rat u. Auskunft
in allen Versorgungs-
u. Fürsorgeangelegen-
heiten kostenlos. (8446)
Entgegennahme
von Neuanmeldungen
W. Schmidt, Brückstr. 4!

ff. Doppeltümmel
Flasche 2.— 1.80
Tafel-Altquavit
Flasche 2.—
Dunfelktümmel
Flasche 2.10
Pfefferminz
Flasche 2.50
N. Jamaica-Rum-B.
40% Flasche 2.50
N. Batavia-Arrak-B.
40% Flasche 3.50
ff. Weinbrand-B.
Flasche 2.30

Edel-Litöre
das neueste, fertige Rät-
forth-Litör-Mischungen
Mojelwein
o. St. Flasche 90¢
Rotwein 3475
o. St. Flasche 1.—
Tarragona
süß. o. St. Flasche 1.20
Portwein
o. St. Flasche 1.25
Krankenwein
o. St. Flasche 2.—
Obstjett o. St. 1.20
Traubenjett
o. St. Flasche nur 3.—
Thür. Apfelwein
o. St. Flasche 50 ¢

Bitte Schauenhüter
zu beachten!

Ernst Voss
Große Burgstraße 59.

Ich zahle die aller-
höchsten Preise für

Felle
und (8431)
Haare

Josef Wagner Tel. 8414
ankw. 26 Holstestr. 8
Beste Absatzquelle für
Händler und Private

Blaisenschmalz Pfd. 95 ¢

Margarine 55 ¢
Marmelade 38 ¢
Sirup 25 ¢
Kamphornig 38 ¢
dsgl. Pfeffer 45 ¢
von Käser & Co.
Zucker 31 ¢
Bachbirnen 33 ¢
dgl. geschälte 48 ¢
fal. Backobst 60 ¢
Pflaumen 33 ¢
Pflaumen 70 ¢
Apfelsinen 100 ¢
Reine Ringäpfel 88 ¢

Reiner Kakao

Pfd. 70 ¢
Eberichokol. 100 ¢
Saiserkakao 100 ¢
Blaischokolade 88 ¢
dgl. Lakritze 20 ¢
5 Pf. dgl. 95 ¢
Malkibonbon 1/2 15 ¢
Pralinen 1/2 25 ¢
Santle-Budde 70 ¢
Rote Grütze 10 Pf. 45 ¢
Friedr. Trasiener
Wühlentw. 87 Tel. 215

Schmerzlab

Kein Messer Kein Blut
Kein Schmerz Kein Verband
Kein Rosten Kein Verdrücken
Kein Pinsel Kein Stiften
Keine Salbe
Viele Anerkennungen
Zuverlässigkeit!

Nur 60 Pfg.

St. Anna-Pharmazie
Inh. Walter Klages
Balauerhof 17
F. 2774

Waren-Güter, Spanien 13
Gig. Reparaturwerkstatt
3421



Musselin Imitation, in vielen modernen Mustern **95¢**
Dirndl-Zephir in aparte Karos **1.25**
Zephir für Oberhemden mod. Streifen, la. Qualität... **1.25**
Moiré für Unterröcke in mehreren Farben. **1.45**
Frotté moderne Streifen und Karos, doppeltbreit **1.95**
Foulardine aparte Druckmuster, 100 cm breit **2.75**
Wollmusselin uni in modernen Farben **2.95**
Crêpe marocain, gewebt elegante Karos 100 cm breit **3.50**
Wollmusselin, bedruckt aparte Dessins **3.95**
Fresco, neues Gewebe moderne Karos 100 cm breit **4.75**



Blusenstoff moderne helle und dunkle Streifen **1.45**
Kleiderschotten verschiedene Dessins, doppeltbreit **1.45**
Cheviot, reine Wolle marine und schwarz, doppeltbreit **1.95**
Rockstreifen, mod. Dessins 105 cm breit **2.45**
Popeline, reine Wolle gute Kleiderware, doppeltbreit **3.95**
Trachtenstoff hübsche Karos, schwere Qualität, doppeltbreit **4.50**
Popeline, la. Zwirnware bes. gute Qualität, 105 cm br. **5.90**
Sportstoff einfarbig und kariert, für Mäntel und Kostüme, 130 cm breit **5.90**
Crêpe marocain reine Wolle, elegant und solide im Tragen, 105 cm breit **5.90**
Rips-Mouline, die Mode 130 cm breit **12.90**



Kunstseide, waschbar moderne Streifen, 70 cm breit **1.95**
Kunstseide licht- und waschecht, entzick. Streifen und Karos, 70 cm breit **3.25**
Damassé, Halbseide elegantes Jaeken- und Mantelfutter, 85 cm br. **3.95**
Japon für Lampenschirme gute Licht-farb., 90 cm **4.95**
Foulard 90 cm breit, gute Kleiderware **7.90**
Crêpe marocain Wolle mit Seide, schwarz und moderne Farben, 100 cm breit **7.90**
Eolienne, bedruckt moderne Ausführungen, 100 cm breit **7.90**
Kleider-Velvet gute Körperware, schwarz, 70 cm breit **8.90**
Crêpe de Chine aparte Druckmuster, für das Frühjahrskleid, 100 cm breit... **12.90**
Marocain Reversible Wolle m. Kunstseide neues Gewebe, 100 cm **12.90**



Schokoladen u. Konfitüren

zu enorm billigen Preisen

Lübecker Marzipan 1/2 35 ¢
la. Pralinen 1/2 20 ¢
la. Plätzchen 1/2 25 ¢
la. gebr. Mandeln .. 1/2 30 ¢

Ca. 50 verschiedene Sorten Marken-Schokolade
vorrätig. — — Sämtliche Waren stets frisch!

G. Schuster, Kupferschmiedestraße 3 u.
Schwönekenerstraße 10

Ba. gelbe Kartoffeln
per Ztr. 4.30 M
10 Pfund 60 ¢
Blaubrüben Ztr. 2.20
Ballenroggenstroh
per Ztr. 2.60 M
la. Heu Ztr. 5.50
Regenstroh 13.50
Gerstenstroh 13.50
Weizen, Getreide, Mais
und Hafer
3 Pfd. 15 ¢
Große Weizen-Meile
Kund II 4
Brütts ab Lager
per Ztr. 1.55 M
Schiering, Adlerstr. 4
Schwarzer Adler
Sämtliche Sorten

Felle

Lauf- u. Jagdhäute

J. L. Würzburg

Wahnstr. 27a F. 753
Annahme von Fellen
zum Gerben (8425)

Alle Sorten

Kartoffeln u. Kohlen

hat vorräthig u. empfiehlt
ab Lager (8468)

Kanalstr. 156

sowie frei Haus

Henry Helm

Fleischhauerstraße 44

Billig! Billig!

Zum Aussuchen!

Ba. hiesiges Schweinefleisch .. 85 ¢
Ba. hiesige Flomen 1.—
Schönes Kalbfleisch 40 und 50 ¢

W. Strohfeldt
Markthalle Stand 14 und 15

Unser Lager-Verkauf
von Haus- und Küchen-Geräten in
Emaille

gibt heute nach wie vor die Ware
im Kleinhandel zu den alten, bekannten
billigen Preisen

wieder ab, obgleich die Einzelhandelspreise in
letzter Zeit dauernd und wesentlich gestiegen sind.
Nutzen Sie diese Gelegenheit aus,
und besorgen Sie rechtzeitig ein
Kein Laden Nur Speicherverkauf

Lübecker Emaille-Centrale Obere (8421)
Beförgerstr. 11

Prima frisch, fettes Schweinefleisch pro Pfd. 90 ¢

Ba. frisch, fettes Rindfleisch p. Pfd. 65 ¢
Ba. Bessl. u. Hohlfl. 1.00 | **Ba. fr. Gebäcktes** 50 ¢
fr. Boudin 0.50 | **Gulasch** 50 ¢
fr. Kalbfleisch 0.50 | **Pratenstücke** 60 ¢

Ba. fr. Karbonade, pro Pfd. 1 Pfd. **1.20**
Wagner-Schweinbraten ohne Knoch. pro Pfd. 100 ¢
Ba. weiches hartes Schinken 70 ¢
Ba. fr. fette geschälte Mettwurst 120 ¢
fr. verschiedene Ausw. pro Pfd. 1.40

Feinste Handarbeit pro Pfd. 80 ¢

Karl Lahrz Böttcherstraße 16 (8422)
Bismarckstr. 1874

Vermischte Nachrichten.

Stade. Ein Eifersuchtsdrama in Borstel (Kreis Zorn) hatte am 4. März vor dem Schwurgericht Stade sein gerichtliches Nachspiel. Am 6. Dezember 1924 wurde der 35jährige Lehrer Julius Plege in Borstel von seinem eigenen Freund, dem 26 Jahre alten Bankbeamten Peter Kegeler erschlagen, erdrosselt und in eine Schiene geworfen. Kegeler hatte eine Liebschaft mit der 23jährigen Hausdchter Else Hinrichs. Als die Liebe des Mädchens abkühlte, wurde Kegeler sehr eifersüchtig und argwöhnisch und verdächtigte den Plege, der aber gar nicht daran dachte, dem Freunde das Mädchen abspenstig zu machen. Trotzdem war Kegeler nicht beruhigt. Am 5. Dezember nahmen Plege ebenso wie die Hinrichs an einer Hochzeitsfeier teil. Als Plege in stark angetrunkenem Zustande in seine Wohnung gebracht worden war, schlich sich Kegeler hinterher. Den gleich eingeschlafenen Lehrer rüttelte er mit den Worten auf, was er mit der Else Hinrichs vorhaben habe. Als Plege nicht antwortete, erhielt er derbe Faustschläge auf den Kopf. Dann holte Kegeler ein großes Stück Holz und schlug fortgesetzt in ganz brutaler Weise auf den Lehrer ein. Während er noch röchelte, wurde ihm mit einem Handtuch zweimal der Hals zugeschnitten. Der Meider schleifte dann die Leiche die Treppe hinunter und warf sie mit Steinen beschwert in eine Schiene. Dort wurde sie bald gefunden und Kegeler als Täter ermittelt. Er will aus wahnsinniger Liebe unbeachtet gehandelt haben. Das Gericht stellte Todesurteil fest und erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Schweres Autounfall in Barmen. Ein mit etwa 15 Personen besetzter Lastkraftwagen, der von einer Sportveranstaltung im Barmen Stadion nach Essen fuhr, kam auf einer steil abfalligen Straße infolge Versagens der Bremsvorrichtung ins Rutschen, stieß gegen eine Bahnbühne, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Sämtliche Insassen wurden verletzt, fünf von ihnen lebensgefährlich. Sie fanden im Barmen Krankenhaus Aufnahme. Vor diesem schweren Unfall hatte das Lastauto einen Kinderwagen überrollt. Der Vater des darin sitzenden Kindes wurde getötet, das Kind erlitt einen Schädelbruch.

Gattenmord. In einem Bodenverschlag der Wohnung des Redakteurs Schreiber im Norden Berlins wurde die Leiche der seit Dezember vorigen Jahres vermissten Ehefrau des Schreiber, die mit einer Wäscheleine zusammengeschnürt war, aufgefunden. Schreiber, der als Reporter an Berliner Vorortzeitungen tätig war, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und erklärte, daß er seine Frau mit einem Hammer erschlagen habe. Zwistigkeiten mit seiner Frau hätten ihn zu der Tat veranlaßt.

Das Ergebnis der Sammlungen für die Dortmunder Opfer. Die Spenden für die Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Minister Stein“ getöteten Bergleute haben bis jetzt die Summe von 680 000 Mark ergeben, die in Dortmund zusammengeschlossen ist. Außerdem hat die Sammlung der deutschen Nothilfe 135 000 Mark eingebracht, so daß man also mit einer Gesamtsumme von fast einer Million Mark, nach Abschluß aller Sammlungen, rechnen kann. Von den 136 verunglückten Bergleuten waren 67 Familienväter, die 57 Witwen und 88 Kinder unverstört hinterlassen haben. 79 waren unverheiratet. Ein Teil von diesen aber hinterläßt nahe Verwandte, die von ihnen bis zu ihrem jähen Tode unterhalten wurden. Man kann also, obgleich die Gesamtzahl der Hinterbliebenen noch nicht genau festgestellt, mit ungefähr 160 Personen rechnen, die ihrer Ernährer beraubt sind. Und das ist die Summe, die aus allen Deutschenlands zur Unterstützung der Hinterbliebenen zusammengeschlossen ist, gar nicht so überwältigend groß, denn man muß bedenken, daß von ihr die Erziehungskosten für die Kinder und auf Jahre hinaus der Lebensunterhalt für die hinterbliebenen Ehefrauen und Eltern bestritten werden soll. Vom Wohlfahrtsministerium wird darauf hingewirkt, daß ein Teil des Geldes, nach Abschluß der Sammlungen, an die Hinterbliebenen verteilt wird. Eine weitere kleinere Teilsumme soll als Belohnung den Rettungsmannschaften gegeben werden. Dann soll ferner aus der Summe ein Fonds für ständige Erziehungs- und Unterstützungsbeihilfen für die Hinterbliebenen und endlich ein besonderer Stiftungsfonds geschaffen werden. Aus dem Stiftungsfonds sollen Unterstützungen für alle diejenigen gezahlt werden, die bei anderen Bergwerkstatastrophen zu Schaden kommen.

Schneefürungen in Württemberg. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch setzte in ganz Württemberg und im Schwarzwald starker Schneefall ein, der bis abends anhält. Der im ganzen Lande angedrückte Schaden, besonders in den Wäldern und an den Telegraphenleitungen, dürfte recht schwer sein. Der Fernsprechoverkehr ist nach allen Richtungen hin unterbrochen. Die Schneedecke reicht bis in die Täler hinab, wo sie teilweise 15 Zentimeter dick ist.

Ein gefühntes Eisenbahnattentat. Das Schneidemühlener Schwurgericht verurteilte den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Jastelski zum Tode. Jastelski hatte am 20. Januar 1920 gemeinsam mit dem Kriegsgefangenen Woznyak und dem Eisenbahnarbeiter Verleberg den D-Zug Schneidemühl-Berlin im Höllegrund bei Stöwen zur Entgleisung gebracht. Bei dem Unglück fanden 18 Menschen den Tod, 29 wurden verletzt. Verleberg ist bereits hingerichtet. Woznyak verstarb noch vor seiner Verurteilung. Jastelski war es gelungen, nach Polen zu entkommen. Er wurde dort aber festgenommen und auf Antrag der deutschen Justizbehörde an Deutschland ausgeliefert.

Einsturzkatastrophen in Casablanca. In Casablanca ereignete sich eine schwere Einsturzkatastrophen, bei der zahlreiche Arbeiter von den Gesteinsmassen verdrückt wurden. Fünf Leichen konnten bisher geborgen werden. Dem „Matin“ zufolge wurden bei dem Einsturz 21 Menschen getötet und drei verwundet.

Die Explosionskatastrophe in den Reinsdorfer Sprengstoffwerken.

Wiederum sind auf dem Schlachtfeld der Arbeit eine größere Zahl Menschenopfer zu beklagen. Nach einer Meldung des Amtlichen preussischen Pressedienstes hat die Pulverexplosion in dem Reinsdorfer Werk, von der gestern schon kurz Mitteilung gemacht werden konnte, laut bisherigen amtlichen Feststellungen 12 Tote, 7 Schwerverletzte und 81 Leichtverletzte an Opfern gefordert. Die SPD-Dienst meldet, verhält sich die Verwaltung in völliger Verkennung der schweren Befolgen der Bevölkerung um die im Betriebe arbeitenden 2000 Leute schweigend und verweigert jede Auskunft. Die Explosion soll in der Verlobungsabteilung der Pulverfabrik erfolgt sein, in der fast nur Frauen und Mädchen arbeiten. Nach Wittenberg sind bis jetzt 23 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert worden.

Das Werk ist etwa 7 Kilometer von Wittenberg entfernt. Die Abteilung, in der der Brand ausbrach, besteht aus mehreren getrennten Häusern. Die Dächer der umliegenden Gebäude wurden durch die gewaltige Erschütterung größtenteils abgedeckt. Die Maschinen sind teilweise erheblich beschädigt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 100 000 bis 200 000 Mark.

Das Reinsdorfer Pulverwerk der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke ist im Jahre 1894 gegründet worden und beschäftigt eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Werke stellen besonders Sprengstoffe und Pulver für Bergwerke, für Heer und Marine her. Weiter fertigen die Werke Sprengkapseln von chemischen Produkten.

Die sofort einsetzende Rettungstätigkeit, bei der tatkräftig die nahe Feuerwehr der Stadt Wittenberg, sowie die freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne der Stadt Wittenberg mithalfen, hat es ermöglicht, den Verletzten sehr rasch die erste Hilfe zuteil werden zu lassen.

Schauerroman aus dem Leben.

Berliner Blätter berichten die Geschichte des Künstlers Otto Klemke; sie liest sich wie ein Nachstück romantischer Dichter. Klemke trat mit seiner Ehefrau in kleinen Varietés als Trapezkünstler auf. Das Ehepaar hatte ein 14jähriges Mädchen, Lina Münchhofer an sich genommen, um sie zur Artistin auszubilden. 1920 starb Frau Klemke und die Münchhofer wurde nun Klemkes Partnerin. Klemke hatte seine verstorbenen Frau auf dem Friedhof ausgraben und in einem Familiengrab, in dem für ihn selbst noch Platz gelassen war, neu beerdigen lassen. In der Nähe des Friedhofes wohnende Leute zeigten der Polizei an, daß

sich nachts ein Mann auf dem Friedhofe herumtrieb und auf geheimnisvolle Weise verschwinde. Kriminalbeamte legten sich auf die Lauer und fingen Klemke ab. Er hatte sich von seiner Grabstelle einen Stollen bis an den Sarg der Frau gegraben und war allmählich dort durchgedrungen. Der Leiche brachte Klemke Blumen und Konfekt und legte sich daneben. Wegen dieser Sache ist Klemke im Dezember 1924, wie wir seinerzeit berichtet haben, zu 140 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Im Januar kam Klemke wieder vor das Gericht. Seine Partnerin Lina Münchhofer hatte inzwischen sich mit einem jungen Artisten verlobt; die Brautleute forderten, Klemke solle die M. aus dem Betrag entlassen. Scheinbar zeigte sich Klemke dazu willig, nur eine kurze Zeit sollte die M. mit ihm zusammen noch aufreizen. Diese Zeit wurde dem Mädchen zur Hölle; Klemke machte auf sie Anschläge mit Schusswaffen und Säuren. Er wollte die M. so verunstalten, daß der Bräutigam vor ihr laffe. Am letzten Abend des gemeinsamen Aufstretens rief Klemke die Stange mit Fett ein, damit die M. abkühlte. Das Mädchen konnte sich jedoch retten und flüchtete in ihren Umkleideraum; Klemke lief ihr nach und ein Ringkampf entspann sich. Klemke verjagte, dem Mädchen die Brüste abzureißen, er schlug ihr seine Zähne in die Lippen, um sie zu zerrücken und so zu verunstalten. Klemkes Schwester konnte schließlich den Rasenden von seinem Opfer trennen. Wegen dieser Taten erhielt Klemke drei Monate Gefängnis. Nunmehr zeigte Klemke die M. wegen Vergehens gegen das feimende Leben an, er selbst aber mußte wegen Weibliche vor das Gericht. Die 20jährige legte weitend ein Geständnis ab, mit dem Zusatz, Klemke selbst habe sie zu der Hebamme geführt, damit dort der Eingriff gemacht werde. Die Hebamme war auch verhaftet; sie hat sich so gekränt, daß sie in der Untersuchungsanstalt starb. Vor Gericht behauptete Klemke, er sei gegen die Abtreibung gewesen, denn wenn Lina ein Kind von ihm gehabt habe, hätte sie ihn heiraten müssen. Das Gericht verurteilte das Mädchen zu sechs Monaten, Klemke zu vier Monaten Gefängnis. Beiden wurde Bewährungsfrist zugesprochen. Die gelinde Bestrafung Klemkes wird wohl gerechtfertigt mit seinem krankhaften Gemütszustand.

Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Beilage sind an den Sportgen. Max Cornelius, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bez. (früh, 6. Bez.). Am Sonntag, dem 15. März, morgens 9 Uhr, findet die

Vereinspielwartung zusammenkunft

in Lübeck, Arbeiter-Sportheim, Hundestraße 41, statt.

Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Nächste Serienspiele in Schlag- und Faustball, 3. Unser Turnspielbetrieb, 4. Berichtbeleg.

Jeder Verein, bei dem eine Turnspielabteilung besteht, ist verpflichtet, den Vereinspielwart zu unterstützen.

Der Spielwartin.

J. A. A. Kahls, Bezirksspielwartin, Hartengrube 11.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Lübeck C. B.

6. 3.: Übungsabend der Volkstanzgruppe 7,30 Ronger Lohberg 20. 8. 3.: Unterhaltungsabend im Gewerkschaftshaus, II. Saal 7,30. 11. 3.: Mitgliederversammlung mit Vortrag, abends 8 Uhr pünktlich im Gewerkschaftshaus. 15. 3.: Treibbelsteg-Schlutup.

Anm.: 4 April: Fahrt nach Hamburg (Stiftungsfest). Anmeldung bis 11. März beim Kassierer.

Ferienfahrt 1925. Mitte bis Ende August nach Wten. Anmeldung bis 15. 3. Gesamtkosten für zirka 10-14 Tage 130 bis 170 Mark.

U. S. B. Dünißburg-Seereis.

Am Sonntag, dem 8. März, finden folgende Fußballwettspiele statt: 1 Uhr: Seereis 2 : Küniß 2. 2 1/2 Uhr: Seereis 1 : Küniß 1. Da beide Mannschaften sich in guter Form befinden, ist ein guter Sport sicher zu erwarten. Also auf nach Seereis. B. S.

Die beiden Götter.

Am Abend des launigen Apriltages trat der Einsiedler vor seine Hütte in den Wald hinaus, um seinem Gott Leib und Seele für die Nacht zu empfehlen.

Er war noch kein alter Mann, aber keine Muskeln und Sehnen strafften seinen Körper. Seine schütterten Haare hatten noch einen vollen braunen Glanz, aber sein Gesicht war zerfurcht, und das Leben machte es wohl sichtbar gemacht haben. Doch sein Blick war unsterblich flackernd, der eines Jünglings, der im Kampfe auf der Lauer liegt, und auf das Große, Entscheidende wartet.

Wer das Beten dieses Einsiedlers sah und hörte, der mußte sich wohl wundern. Seine Augen drückten keine Zuversicht aus, gingen irgendwohin ins Leere, vielleicht mit einer Ahnung, aber ohne jede Gewißheit Gottes. Seine Stimme war nicht die eines festvertrauenden Menschen, sondern eher die eines Kindes, das sich unbeobachtet glaubt und seine größten Wünsche vor sich herzusagen, nicht ahnt, ob sie jemals in Erfüllung gehen werden, und wer sie erfüllen könnte.

Als der Einsiedler sein Gebet beendet hatte, trat er in seine Hütte zurück.

Die Nacht war mit winterlicher Kälte heraufgezogen und die Bäume begannen unter einem schweren Sturm zu ächzen, der einem Wanderer seine, schwarze Schneeflocken ins Gesicht trieb, so daß er kaum noch die Hand vor Augen sehen konnte.

Jetzt stand er vor der Hütte des Einsiedlers und pochte mehrmals vergebens an der Tür. Endlich wurde sie zaghaft geöffnet und das erschrockene Gesicht des Waldbewohners wurde sichtbar. Seit er von der Stadt weggegangen war, hatte er keinen Menschen mehr gesehen, und er sah sich über diese Begegnung nicht zu freuen.

Der Mann, der vor ihm stand, war riesengroß und stark. Seine Haare waren struppig, sein Bart bröcklig, wie eben neu gewachsen. Aber aus seinen Augen sprach, trotz aller Sorge, die in ihnen lag, große Güte.

„Ich habe mich verirrt“, sprach der Wanderer, „laß mich diese Nacht bei dir sein und führe mich vor Tagesgrauen wieder auf den richtigen Weg.“

Er sagte es mit einer vollklingenden Stimme, überzeugt, daß er hier jede Hilfe finden müsse, die er brauchte.

„Wer bist du und welchen Weg suchst du?“ fragte der Einsiedler noch etwas ängstlich, aber doch nicht mehr so furchtsam, wie er beim ersten Anblick gewesen war.

Der Wanderer machte wohl seine Angst bemerkt haben und sagte lächelnd:

„Ich bin kein Mörder und wohl auch kein schlechter Mensch. Aber frage mich jetzt nicht weiter. In wenigen Stunden muß ich wieder gehen, und wenn du mich dann auf meinen Weg bringst, werde ich dir Rede und Antwort stehen.“

So ließ denn der Einsiedler seinen Gast eintreten, wies ihm seine Brüche als Nachlager an und legte sich selbst auf die Erde.

Nach wenigen Stunden weckte der Fremde den Einsiedler auf und mahnte zum Aufbruch.

So begannen sie ihren Weg durch die kalte, sternklare Nacht. Der Fremde war ganz in Gedanken versunken und seine Schritte folgten automatisch denen des Einsiedlers, der vor ihm ging und ihn nur von Zeit zu Zeit mit einem schenen Blick über die Achsel ansah.

„Ja“, begann der Fremde plötzlich wie im Selbstgespräch, „ich muß noch leben, denn ich habe noch lange nicht das getan, was ich tun muß und will. Ihr Loren glaubt mir meinen Lebensfaden abzuschneiden. Ihr glaubt, daß ich mich von euch aufhängen lasse, bevor ich mit meiner Arbeit fertig bin!“

„Wovon sprichst du da?“ fragte wieder ängstlich der Einsiedler.

„Ja, siehst du, ich wollte den Leuten in der Stadt klar machen, was der wahre Gott ist. Da habe ich ihnen gesagt, daß sie zu einem falschen Gott beten, der nur ein Gott für die Kirche aber niemals ein Gott für die Menschen ist. Ich habe ihnen gesagt, daß alle Menschen auf den wahren Gott ein gleiches Recht haben, und daß er nicht die eifrigen Kirchengänger bevorzugt. Da erklärten sie mich für staatsgefährlich. Und als ich nun gar anfang, mich öffentlich gegen einen hohen Würdenträger zu wenden, da stempelten sie mich zum Verbrecher.“

„Was hast du gegen Kirche und Priester?“ fragte der Einsiedler.

„Sie sind Verräter. Verräter an den Menschen zugunsten eines Gottes, den sie anbeten, aber nicht kennen. Sie träumen von einem Märchengott, der mit der hohlen Hand aus dem Chaos die Erde schöpft, wie wir das Wasser aus dem Bauche. Sie impfen den Menschen als Gottes Gebot das Beten ein und stellen es über die Tat. Sie sprechen vom ewigen Frieden und predigen dabei Krieg. Sie mahnen zur Abkehr von allem weltlichen Leben und zu demütigstem Kniebeugen vor Gott, den sie außerhalb der Welt lugen, und wissen nicht, daß Gott in der Welt und im Leben ist.“

„So kennst du Gott?“ fragte der Einsiedler. In seinen Augen lag eine Frage, die er sich selbst nie zu stellen gewagt hatte.

„Ja, ich kenne ihn“, sagte fast jubelnd der Fremde, „und ich weiß, daß er es nicht liebt, wenn wir ständig vor ihm anbetend auf den Knien liegen. Gott will nicht, daß wir nur den Rosenkranz in unseren Händen halten — er hat sie uns zu etwas anderem gegeben.“

„Du lästest!“

„Nein, ich lästere nicht. Gott will, daß wir unsere Hände rühren und nicht von ihm alles Heil erwarten. Der wahre Gott ist mit dem Schaffenden, und dem Untätigen ist auch mit eurem Gotte wenig geöhnen.“

„So leugnest du Gottes Allmacht? Hier, diesen Baum läßt Gott wachsen, damit uns sein Holz im Winter erwärme. Die Frucht auf dem Felde läßt Gott gedeihen zu unserer Nahrung, wie es ihm gefällt. Aber er läßt es auch hageln, zur Strafe für unsere Sünden. Auch ich lebe unter den Menschen und habe von ihnen nur Leid erfahren. Jetzt lebe ich abseits von ihnen und nur dem Dienste meines Gottes, der mich am Leben erhält. Ich will mit den Menschen nichts mehr zu tun haben.“

„So hättest du mich ausgeliefert, wenn mich die Häfcher bei dir gefunden hätten?“

„Nein“, sagte der Einsiedler, „denn Gott gebietet Nächstenliebe, und ich darf in seine Vorkehrung nicht eingreifen. Gott trifft alle, die er treffen will.“

„Der wahre Gott kennt keine andere Vorkehrung als die Menschen. Wenn ihnen etwas mißlingt, so liegt das an ihrer Schwäche.“

„Und ihre Schwäche haben sie von Gott.“

„Um sie zu überwinden. Es liegt oft wenig am Schicksal des einzelnen. Gott liebt Huf verbrennen, aber die Hülften leben. Und vieles, was euer Gott schlecht nannte, lieh der wahre Gott groß und gut werden. Er gab das Gebot, „Du sollst nicht töten“, und hundertmal habi ihr es im Namen des falschen Gottes getan.“

„Zur Ruhe.“

„Nicht zur Ruhe. Denn sie erstanden wieder, und der Tod durch euren Gott wurde zunichte, als das Gute, das ihr getötet habi, stets mit neuer Kraft wieder geboren wurde.“

Der Einsiedler wurde nachdenklich.

„Gott gebot, nicht zu töten“, sprach er mehr für sich, „und darum habe ich mich nach all meinen Enttäuschungen nicht getötet. Aber ich habe mich hier lebendig begraben. Bin ich damit nicht für die Welt tot?“

Seine Augen begannen zu leuchten.

Der Fremde gab eifrig Antwort:

„Ja, du bist es. Und so hast du gegen Gottes Gebot gesündigt. Gott lieh die Welt voll schaffender Menschen werden. Du schaffst nicht, darum bist du gestorben. In dem großen Werk muß das kleinste Rädchen arbeiten, sonst steht alles bald still.“

„Wie heißt dein Gott?“ fragte der Einsiedler, und seine Augen blinzelten forschend zum Himmel, wo eben die Sonne aufging.

Der Wanderer sprach:

„Siehst du die Sonne aufgehen? Tag und Nacht kämpfen um die Herrschaft. Sie kämpft alles und ist in ständiger Bewegung. Alles, was Bewegung ist, ist Leben. Mein Gott heißt Leben! Aber lehre jetzt um,“ setzte er fort, „ich finde jetzt meinen Weg allein.“

„Leb wohl. Du hast mir den meinen gezeigt.“ sprach der Einsiedler, und seine Augen wanderten zur Stadt zurück über seine Hütte hinweg.

Friedel Bloch.

Allerlei Wissenwertes.

Falschlich zur Entgiftung des Tabaks? Neber ein neues Verfahren, den Tabakgenuss unschädlich zu machen, berichtet in einer der letzten Sitzungen der Pariser Academie der Medizin der im Abneidendeprament praktizierende Arzt Dr. Umbial. Seine, die schädliche Wirkung des Nikotins paralytische Methode besteht darin, daß man dem Tabak die Gausgefäße der Blüte des Falschlichs beirneht. Nach der Befruchtung des Entbeders der Methode könnte er 50 präparierte Zigaretten hintereinander rauchen, ohne die geringsten Beschwerden zu verspüren. Wie er behauptet, behält der so behandelte Tabak sein volles Aroma und erfährt sogar durch die Mischung mit Falschlich eine Veredlung, so daß geringerer Tabak Geschmack und Geruch des besten orientalischen Tabaks geminnt. Der Falschlich ist ein im Sumpfgelände üppig wucherndes Unkraut, dessen große Blätter als foliae farfarae officinell sind, heute aber wohl nur noch als Zusatz zu dem sogenannten Süßholz Verwendung finden.

Eine deutsche Nordpolfahrt. Die deutsche Wissenschaft und besonders die deutsche Polarforschung waren durch die schwierigen Verhältnisse in den letzten Jahren gezwungen, ihre großartigen Unternehmen in fremden Gebieten abzubauen oder konnten sie nur unter ungeheuren persönlichen Entbehrungen der beteiligten Wissenschaftler erhalten. Jetzt endlich kann wieder einigermassen mit Aufbaubarbeit begonnen werden. An Plänen, Aufgaben und arbeitsfähigen Mitteln fehlt es nicht, wohl aber noch an den nötigen finanziellen Mitteln. Um so erzieulicher ist es zu hören, daß die Nordpolfahrt des bekannten Geologen S. K. Krueger nunmehr sichergestellt ist. Ähnlich wie es Stephenson versuchte, will auch Krueger die Reise unabhängig von europäischer Ausrüstung und Hilfsmitteln auf den Lebensmöglichkeiten der arktischen Welt aufbauen. Um sich mit den Jagdmethoden der Eskimos vertraut zu machen, wird die Expedition ein Jahr am Madenzie-Delta in Nord-Kanada sich aufhalten. Im zweiten Jahr begibt sie sich nach Viktoria-Land und überwintert in

Melville-Land. Das dritte Jahr soll den ersten Vorstoß in unerforshtes Gebiet, nach dem vermuteten Blauen Land, bringen. Im Herbst geht Krueger nach Longheed Island zurück, um dort zu überwintern, und löst im vierten und fünften Jahr nach Nordwesten in das nördlich der Bering-Strasse liegende, bisher vollkommen unerforshtene Gebiet vor. Dabei kann es zu einer teilweisen Kreuzung des Polarbeckens kommen.

Internationale Sommer-Universität in Genf. Die Esperantisten-Vereinigung durch den Ortsauschuß für den 17. Weltkongress 1.-7. August 1925 eine internationale Sommer-Universitätswoch, in der sämtliche Veranstaltungen nur in der Weltverkehrssprache Esperanto abgehalten werden. Es werden vier Abteilungen gebildet: 1. Psychologie und Pädagogik (mit Besichtigungen), veranstaltet vom pädagogischen Institut J. J. Rousseau der Genfer Universität; 2. Sprachwissenschaft, veranstaltet vom Internationalen Esperanto-Institut; 3. Physik und Technik, vor allem Radiotechnik; 4. Internationales Recht, veranstaltet mit Hilfe des Völkerbundes, des internationalen Arbeitsamtes, des Weltpostvereins, der Welttelegraphen-Union und des Internationalen Ausschusses des Roten Kreuzes. Für Teilnehmer aus Deutschland ist das Passivum auf den Konsulaten der Schweiz kostenlos zu erhalten.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübder Volksboten“ zu beziehen.)
Mungo Park: Vom Gambia zum Niger. Band 12 der *Scott-Haus-Sammlung*: Alte Reisen und Abenteuer (geb. 2,50, Ganzleinen 3,20 Mark). In einer reich illustrierten, gedrängten Ausgabe macht uns der Verlag mit einem Buche bekannt, das heute noch in England zu den Lieblingsbüchern gehört. Wenn ein Europäer als Erster in ein afrikanisches Gebiet eindringt, das sich durch seine bunte Völkermischung auszeichnet und in wel-

chem die arabischen Kaufleute scharf Ausguck halten, daß sich keine Konkurrenz gegen sie entwickle, kann man sich denken, daß auf der Reise viel Widerwärtiges zu erleben war. Oft wurde Park mit dem Tode bedroht, aber auf seiner ersten Reise gelang es ihm immer wieder, sich im letzten Augenblick zu retten, dank der Beihilfe mitleidiger Seelen. Mit großen Ehren wurde Mungo Park im Vaterland aufgenommen. Aber bald drängte es ihn wieder an den Schauplatz seiner Erfolge, und trotz seiner Verheiratung wagte er eine zweite Reise. Er erreichte zwar den Niger, aber er kam nicht mehr zurück: wahrscheinlich ist er einem Heberjoll der Eingeborenen zum Opfer gefallen. Mungo Park schildert die Reisen schlicht und wahr. Er steht am Anfang der Reihe großer Afrikaforscher, zu deren größten auch Deutsche gehören.

Humor.

Die Schuldbewußten. Der berühmte Buchprologer, Vater Andre, zog auf der Kanzel über die Leichtfertigkeit der Welt-Lamen los. Schließlich rief er auf die zahlreiche vornehme Besucherin hinunter: „Um euch zu beweisen, daß ich nicht aus dem hohlen Bauch rede, werde ich jetzt den Namen der Leichtfertigen nennen. Die anwesenden Damen hielten den Atem an, gespannt, was nun folgen würde. „Aber nein,“ fuhr der Vater fort, „das wäre nicht christlich gehandelt. Ich werde nur mein Köppchen vorhin werfen, wo die Schlimmste sitzt.“
 Er nahm sein Köppchen in die Rechte, ließ den Blick über die Versammlung schweifen und holte dann zum Werfen aus.
 Eine einzige Bewegung ließ in diesem Augenblick bis in die dunkelsten Winkel der Kirche: die Damen hatten sich alle geduckt.
Göttliche Güte. Die Zuchthäuser der Strafanstalt zu E. werden zur sonntäglichen Morgenandacht geführt. Als erster Choral wird gesungen: „Bies hierher hat uns Gott geführt durch seine große Güte.“

ESSET BRATER KOCHER NIE OHNE HOMANN'S FRI-HO-DI mit Rahm wie Butter

FEINSTE SÜSSRAHM-FRITZ HOMANN-DISSEN-MARGARINE

Generalvertrieb: Johannes Heinrich Marrens & Co., Lübeck, Fischstr. 28. Fernsprecher 5458/54.

Prima Kalbfleisch (8458) 50.-

Prima Kalbfleisch	50.-
Schweinebraten	30.-
fettes Ochsenfleisch	90.-
Gulasch und Gekochtes	80.-
Flomen-Schmalz	1.20
Hochfeiner Aufschnitt	1.60
Hochfeine polnische Knoblauchwürst	1.40
Hochfeine Hausmacher-Leberwürst	1.60
Täglich frische Vord- u. Bierwürst	1.40
Täglich Salat- und Kohlwurst	1.00

Hochfeine Knackwürst 80.-
Herm. Atmer, Wahnstr. 8

Feine Herren- u. Damenmoden

hefert 5500

K. Warkentin, Georgstr. 19b

STADTHALLEN-Lichtspiele

Mühlendrücke 13 • Telephon 5749

Heute und folgende Tage



Wein Weib Gesang

vom Rhein und vom Wein in 6 Akten

Unter Mitwirkung eines heiligen **Sänger-Quartetts** außerdem **PROLOG** gedichtet und geleitet von **Direktor Oscar Erasmi**

Ferner auf vielstimmigen Wunsch:

Pat und Patachon in ihrem reizenden satigen Lustspiel: **Liebe im Schnee** 3471

Aktuelle Wochenschau:

Reichspräsident Friedrich Ebert †

Die Todesnachricht. — Das West-Sanatorium in Charlottenburg, in dem der Reichspräsident verschied. — Vor dem Palais. — Die Totenwache. — Das Ablösen der Totenwache. — Die Totenmaske wurde von Prof. Kolbe abgenommen.

Jugendliche haben außer Sonntags nachmittags zu halben Preisen Zutritt Beginn der Vorstellung nach 5 Uhr, abends 8 Uhr, Anfangsnummer 4 1/2 Uhr

Unsere äußerst günstigen **Teilzahlungsbedingungen** sind allbekannt. Wir bieten Ihnen eleg. Herren-Anzüge, mod. Streif. v. 54 M. an Herren- u. Damen-Summimäntel 28 M., Gardinen, Steifig 8.50, Stors 6.-

Bei geringer Anzahlung wird die Ware sofort **ohne Preisaufschlag** ausgehändigt.

Bei Barzahlung vergüten wir **10% Rabatt** Herren- u. Damen-Wäsche, Bett- und Tischwäsche, Sportgarden, Zeitungen, Strumpfwaren usw. liefern wir ebenfalls zu entsprechend billigen Preisen.

Gurwitz & Wolter, Johannistrasse 65.

Bücherlotterie zum Besten der Deutschen Bilderei

Gewinn-Plan

Bücher, Musikalien oder Kunstblätter	
1 erste Hauptgewinn: im Wert von	3000 M.
1 zweite	2000 M.
1 dritte	1000 M.
5 weitere	500 M. 2500 M.
20	200 M. 4000 M.
50	100 M. 5000 M.
100	50 M. 5000 M.
200	20 M. 4000 M.
500	10 M. 5000 M.
5000	5 M. 25000 M.
20000	3 M. 60000 M.

25878 Lose im Wert 116500 M.

Preis des Loses 1.50 M.

Ziehung am **29. April 1925** und den folgenden Tagen in der Deutschen Bilderei

Lose sind zu haben in der **Buchhandlung „Lübder Volksbote“** Johannistrasse 46

Halb. Holenträger Damerwäsche

bestes deutsches Fabrikat

Mens. Stoffwäsche Krautwäscher 2422

in großer Auswahl

Strüßen

Aug. Janensch Sandstraße 6.

Luisenlust

Morgen Sonnabend, den 7. März

letzter gr. Preis-Maskenball

Anfang 8 Uhr 15 Min. 50 Sect.

Gr. Ueberraschungen, 3. R. 3 in Säben

Sendungsplog 9 Uhr Luisenlust

Noch nie dagewesen. **Kein Kappenzwang.**

Eintritt 1 M. Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr. (3501)

Kücknitz. W. Dieckelmanns Gasthof

Der am 1. März ausgetallene **letzte große Maskenball** findet am Sonntag, dem 8. März, statt. Anfang 6 Uhr (3454) Maskenzug 7 1/2 Uhr

Freiwillige Feuerwehr „Westoe“

Morgen Sonnabend, den 7. März

Gesellschafts-Abend im Gesellschaftshaus „Marli“

Anfang 8 Uhr (3449) Die Wehr

Konzertleitung Ernst Robert. Lübeck

KOLO SSEUM

Dienstag, den 17. März 1925, abends 8 Uhr

Violin-Konzert des russischen Geigers **SOERMUS** und des tschechischen Pianisten **Bohumir Ulman**

Konzertleitung: Julius Fowich, Leipzig

Vertretung: Ernst Robert, Breite Straße 29

Die Zuhörer bezeugten demonstrativ ihre Liebe und Bewunderung. Hingerissen in glühender Begeisterung stimmten sie ein Lied an. (Daily Herald, London 31. 12. 24)

Karten zum Einheitspreis von Mk. 1.— einschließl. Steuer bei Ernst Robert, Breite Str. 29, und in der Buchhandlung des „Volksboten“, Johannistrasse 46. (3504)

Konzertkasse geöffn. von 9-1 und 3-6 Uhr

Zentral-Theater

Fernruf 1359 und 8956
 Johannistrasse Nr. 25

Des ungeheuren Andranges und der großen Nachfrage wegen wird das Programm bis einschließl. Sonntag, 8. März verlängert

Großfilm des schaffenden Volkes! 6 Akte 6 Akte

„Schmiede“

Aus dem Leben! Für das Leben!

Mit Zustimmung der Ortsauschüsse des DGB, des Ala-Bundes und des Zentral-Bildungs-Ausschusses

Aus den Tagen Buffalo Bills

Der größte Held Amerikas, 6 Akte spannendsten Inhalts. Die Konflikte und Sensationen steigern sich ins Ungeheure

Queenie geht zur Schule

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten mit Queenie, dem Wunderpferd, in der Hauptrolle 547

Sonntag: Gr. Kinder-Vorstellung!

Spielzeit ununterbrochen 4-11 Uhr. Sonntag 3-11 Uhr

Beginn d. Abendvorstellung 8.10 Uhr

Künstlerische Mustbe-Leitung!

Hansa-Theater-Klause

Neu! Täglich ab 7 Uhr Neu!

das Kolibri-Trio!

Stimmung! Humor!

Ausschank v. Münchner Pschorr-Bräu hell u. dunkel. Kaltes Büfett. 3521

Luisenlust

Sonnabend, 7. März

letzter großer Familien-Preis-Masken-Ball

Anfang 8 Uhr. (3426) Ende 3 Uhr. Große Ueberraschungen. — 2 Kapellen.



Neukraft!

Unter den Nahrungsmitteln, die dem Menschen das Pflanzenreich unmittelbar darbietet, stehen die Samen des tropischen Kakaobaumes geradezu als

Phänomen

da. Man kann fast sagen, nirgendwo hat die Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nährstoffe auf einen so kleinen Raum zusammengedrängt und sie in solcher Vollständigkeit ausgewählt, daß man die Substanz der Kakaohöhle dreist als eine

Universalnahrung

bezeichnen kann.

Das sagte Univ. Prof. Dr. Harnack schon 1905!

Notung

Schicktal

Schaffe Nerven

werde

von Stahl!

Das Schwert zerschmettert!
Neukraft tut not.
Den Körper voll Stahl!
Kraft gewinnt,

wer zehrende Getränke meidet.
Diese Wahrheit hat gerade auch die Kriegszeit gelehrt. Leider ist sie schon vergessen! Der viel zu geringe Verbrauch der kraftreichsten Nahrung, die die Erde spendet, beweist dies! Kakaos war im Kriege für jeden die höchste Labung, für Millionen die Rettung vor Siechtum. Begleitete Dankesworte des hungernden Heeres und Volkes ermutigten und Arbeitsnot zwang die Industrie zu Werksvergrößerungen! Trotz dieser Wunderkraft, dieser Not, dieser Hilfe, das leichtsinnige Vergessen! Wieder wendet man sich Surrogaten zu! So kommt die Weltweite in Kakaos, die sich ständig erhöht, nur den lebensklugen Ausländern billig zugute. Viel Schuld hieran trägt freilich auch die deutsche Zollpolitik. Das Ausland kennt, im Gegensatz zu Deutschland, keine Zölle, die, wie hier, letzten Endes zu einer Bestrafung der Arbeitsmehrerung und Volkskräftigung ausarten. Abertausende fänden ihr Brot auf Kosten des Auslandes, hielte nur eine Regierung was sie verbietet. Unsere Zölle verhindern es nämlich, die Kosten des Rohstoffes dem Auslande aufzubürden. Sonst könnte in Deutschland guter Kakaos billiger als jedes Surrogat verkauft werden. Diese Politik hat die Entwertung der Jugend bereits in einem Maße verschuldet, daß sich darin ein

offensichtlicher Vorwurf für Volk und Regierung

ausdrückt. Die Untergrabung der Volkskraft ist unaufhaltsam! Sobald es im Wettbewerb der Völker wieder einmal auf das Höchste der Leistungen ankommt, werden wir von neuem unterliegen. Nie wird es die Jugend den Eltern verzeihen, daß sie die Kräftigung der Kinder so schwer vernachlässigt haben. Darum heißt es, die Volkseele für eine Ernährungsreform von kulturell höchster Tragweite zu gewinnen.

Helfe hierzu, wer kann!

Reichardt trinket,
so oft zum Mahle
Euch rufet die Stunde!

Sorgt für das eigene Wohl
wie für die
Zukunft des
Volks!

Stahlkraft
bietet Euch
Reichardt!

Die Lebenskraft

im Kakaos kommt dem Verbraucher erst nach längerem Genuß zum Bewußtsein. Der Vorteil, den die Einreichung von Kakaofabrikaten in die Tageskost gewährt, wird dann leicht erkannt. Daher erhält jeder, dem diese Kraftwirkung neu ist, bei Anhang dieses Plakats in Reichardtfillaten oder in Detailgeschäften statt Kostproben ein halbes Pfund Reichardtkakaos für des regulären Verkaufes preis, damit sich selbst Surrogatkonsumenten von den Höchstleistungen der Kakaoindustrie ohne Geldopfer überzeugen können. Der hohe Wohlgeschmack des Reichardtkakaos auch im kalten Zustande, seine unbedingte Verträglichkeit und große Ergiebigkeit machen ihn zum nährkräftigsten, daher vorteilhaftesten und billigsten Tagesgetränk.

Man kann jetzt wieder sparen

weil die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ die Kosten des Haushalts verbilligt. Trotz ihres niedrigen Preises befriedigt sie die höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband frisch gekernt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illust. Familienrezept „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Kinderwagen!

Große Auswahl Teilzahlung! Niedrige Preise
B. Ehlers, Fischergrube 45 (Eing. Schuhr. Werft) 8444

Gut — reell — billig
Konfektion und Aussteuer Schuhwaren

Neue Herren-Konfektion:

Hosen in Buchtitel 3.—, 4.45, Nitot 5.85, Breeches 6.25, 8.80, Manchester 10.80, 11.60, getreifte 5.90, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, elegante Herren-Anzüge 80.—, 85.—, 43.—, Manchester-Joppen 19.80, 28.50, Manchester-Anzüge 39.—, 45.—, Gobenjoppen 9.50, 16.50, Serren-Gummimäntel 18.95, 19.80, 24.—, blaue Jacken 2.95, blaue Hosen 2.98, Hüte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche usw.

Starke Schuhwaren:

Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, eleg. Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schürstiefel 14.75, 18.50, Sportstiefel 14.75, 18.50, Lederhosen 9.25, Kinderstiefel, alle Größen, Filz, Leder, Korkdantoffel usw.

Schöne Damenkonfektion:

Eleg. Wintermäntel 6.50 8.75 15.— Kleiderstoffe 3.50 4.50. Gummimäntel 28.—. Kostüme farbige 12.— 17.—, blau 25.—. Strickjacken 12.—. Jumper 7.50 usw. usw.

Schöne Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe 1.20, Blumenstoffe 0.75, Schotten 1.35, Chenilles 1.75, Seinen 1.75, Julett 2.00, Gardinen 0.75, Bique 1.10 (3488) Bett-, Tisch- und Leibwäsche usw.

Starke Baumwollwaren

Ehlers & Reetwisch
Sollentstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Eleg. Konfirmandenanzüge
24.50 27.50 32.00

Eleg. Mäntel f. Konfirmandinnen
Donsegal 14.50 Covercoat 16.—
Tuch 26.—

Eleg. Konfirmanden-Kleider
10.50 12.50 16.50

Eleg. Konfirmanden-Kleiderstoffe
schwarz, weiß und farbig
Konfirmandenstiefel 8.50
10.50

Starke Lehrstoffs-Ausrüstungen
für jeden Beruf

Hansa-Theater - Lichtspiele

Ab Freitag, den 6. März
Die Jagd um die Welt in 18 Tagen
um 100 000 Dollar
nach dem weltberühmten Buche
von Jules Verne.

Auf glühendem Vulkan



12 Akte mit Wilhelm Desmond
vorher 8440

Brownie im Boxring

Sonntag 2 1/2 Uhr

Gr. Jugend-Vorstellung

Freue 0.80 bis 0.80

Ant. tägl. 8 Uhr. Sonnt. 5 u. 8 Uhr.

Preise der Plätze
0.80 bis 2.40 Mk.

Spartklub „Jungs hoit fast“

Am Sonnabend, dem 7. März 1925

Großer Ball

im Lokal „Einsegl“

Anfang 7 Uhr 8450

Fledermaus

ADYAR ROMA GARRE
Tänzerin singt zum Tanz
JIMMY HANNI GARDEN
tanzender Gummiball Schönheit am Trapez

Weitsensation FRED LOUIS COMP.
Balan-seest in s. hwindelnder Höhe

Tanz — Kleine Preise (3483)

Morgen Sonnabend: Elite-Abend



Gr. Maskenball

in der Friedrich-Franz-Halle

Anf. 7 Uhr. Maskenzug 8.30 Uhr. Ende 8 Uhr.

Neu für Lübeck:

Der graue Esel mit seinen Ueberrassungen!

Eintritt 1.00 RM. Der Vorstand.

Café Bernhardt

Morgen humoristischer
Familien-Abend

Leitung: Fred und Friedel Glaubitzer

Gum. Gesangs-Duett

Anfang 8 Uhr abends.

Künstler-Konzert

Eintritt frei! (3499) Eintritt frei!

Eigene Konditorei

Bestellungen außer dem Hause werden
prompt angefertigt. J. H. Wiese

Konfirmanden-Bekleidung

besonders preiswert

Konfirmanden-Anzüge blau Chevrot
1u. 2reihig 32.00 27.00 **22⁰⁰**
Konfirmanden-Anzüge blau Melton.
1u. 2reihig 39.00 34.00 **25⁰⁰**
Konfirmanden-Anzüge blau Kammgarn,
1u. 2reihig 48.00 40.00 **39⁵⁰**
Konfirmanden-Anzüge mod., dunkelgemusterte
Stoffe... 32.00 26.00 **19⁷⁵**
Konfirmanden-Anzüge elegante Frühjahrs-
Neuhelten... 42.00 36.00 **24⁰⁰**
Frühjahrs-Paletots aus Covercoat und Gabardine
moderne Formen... 45.00 39.00 **29⁰⁰**

Hosen aus starken Buckskinstoffen
moder e Streifen... 6.50 4.90 **2⁹⁰**
Breecheshosen mit doppelt. Hosenboden
aus Donogal und Cord... 8.75 7.95 **5⁷⁵**
Windjacken imprägniert, moderne, lange
Formen... 9.75 8.75 **6⁷⁵**
Gummimäntel wasserdicht geklebt u. genäht
gute Qualitäten... 22.00 18.50 **15⁰⁰**
Lodenmäntel aus gutem Strichloden, offen
und geschlossen zu tragen... 28.00 18.00 **15⁵⁰**
Manchester-Anzüge starke Qual., Sportform. mit
kurz, od. lang. Hose 22.00 20.50 **18⁵⁰**

Konfirmanden-Stiefel 7²⁵ 8⁹⁰ 11⁵⁰
aus Roßchevreaux und Rindbox... Paar

Arbeiter- u. Berufskleidung

aus guten halbaren Stoffqualitäten
zu extra billigen Preisen

Verkauf 2. Stock.

Holstenhaus

Lichtbildervortrag

von Prof. Dr. Hans Much, Hamburg

„Das Chile-Raus in Hamburg als Vorbild
neuer norddeutscher Bankkultur“

Mittwoch, den 11. März

abends 7 Uhr, in der

Aula des Johanneums

Eintrittspreis 3.— RM

Der Reinertrag ist für die Erbauung eines
Kleinkinder-Sonnenbades in Lübeck
bestimmt (3462)

Eintrittskarten sind zu haben bei:

Ernst Robert, Musikalienhdlg., Breite Str. 29

Buddenbrook-Buchhandlung, Mengstr. 4

Richard Qutzow, Buchhdlg., Breite Str. 97

Franz Truppe, Buchhandlung, Mengstr. 57

Geschäftsstelle der Deutschen Nothilfe,
Kanzleigebäude, Aufg. 1

Der Vorstand



Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen

Einladung zum

Stiftungs-Fest

Anfang am Sonnabend, 7. März 1925 Anfang

7 Uhr im Pockenhof, Burgfeld 7 Uhr

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend

Sonntag: Gr. Ball

NGB

Notgemeinschaft

für Bestattungen

zu Lübeck e. S.

Bezirks-

Versammlung

in Kronsforde

Sonntag, den 8. März,

nachmittags 3 Uhr,

3487) Der Vorstand

Sa. schm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-

strom 27, Wasser chw 15/30, heizbare Räume mit

Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (3459)